

# Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



Ausgabe täglich abends mit Auschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstadt frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Zustellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belagerungsnummer) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gesetzte Kolonialzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gehinde, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Weltkreisens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platavorwurf 25 Pf. Im Restanteil füllt die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: "Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 23. Februar 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Besendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

## Zum Tode des Grafen Stolberg.

Der Reichstag liegt verendet, er trägt Trauergewand und Trauer im Herzen um einen der Besten, die jemals darin saßen, um einen Präsidenten, der noch auf dem Krankenbett die hohe Pflicht nicht vergaß und „in den Sielen“ gefordert ist. Man wird die hohe Gestalt auf dem Präsidentenstuhl nur schwer vergessen, den prächtigen Junker, der die Glöcke handhabte wie ein altes Rittergeschwert, das auf die Köpfe der Gegner niedersaßt und den man sich am liebsten als gewappneten Ritter mit der Sturmhaube vorstellte, den wallenden Bart über die Brünne fallend. Streng und gerecht hat er seines Amtes gewaltet, sodass selbst auf der äußersten Linken kein Groll gegen den Junker zurückblieb, wenn er nur zu oft einen der Thren buchstäblich niederkringelte. Mit warmem Blick sah man ihm nach, wenn er mühsam durch die Wandelsalle humpelte, um seinen Kaffee am Fraktionstisch der Konservativen zu trinken und wie zu einem alten Bilde sah man auf, wenn er in einen dicken Mantel gehüllt, den grauen Zylinder auf dem Kopf, auf der großen Terrasse am Königsplatz auf und ab ging, und sich bei jedem Schritte auf den wuchtigen Knotenstock stützte, oder im bequemen Korbstuhl sitzend der bald Siebzehnjährige die milde Frühlingsonne genoß, hinüberblickend zum Standbild des alten Moltke, unter dem er Deutschlands Einheit miterklämpfte. Und wenn er in dem hohen Präsidentenstuhle saß, dann stellte man sich den alten Recken auf dem Ahnenbild vor, bis das Material sich in die Gegenwart auflöste, wenn er anfing, ein wenig zu nicken. Aber nicht einmal das konnte die ruhige Würde und das Eindrucksvolle an ihm mindern, das in jeder Situation von ihm ausging. Nun hat ihn der Altbewegung kurze vor der Vollendung des siebzigsten Lebensjahrs abberufen, und statt dass ihm die Deputation des Reichstages die Glückwünsche aller Parteien überbringt, erweist sie dem Toten die letzte Ehre. Bismarcks Wort patria inserviendo consumor (Im Dienst des Vaterlandes verzehre ich mich) gilt in tiefster Bedeutung von ihm. Einer aus Deutschlands größter Zeit ist wieder dahingegangen, dem das Vaterland mehr bediente als das bloße Wort.

Ihre Exzellenz, die Frau Gräfin Audo zu Stolberg-Wernigerode hat noch folgende Depechen erhalten: Möchten Sie mir erlauben, Ihnen meine tiefsinnige Teilnahme bei dem erschütternden Heimgang Ihres Gatten auszusprechen. Gott stärke Sie in dieser schweren Prüfung. Ich sah den Grafen zuletzt hier am Tage der Beisezung meines teuren heimgangenen Großherzogs. Diese Erinnerung vermehrte nur noch mein herzliches Mittempfinden für Sie ebenso wie das Gedenken an unsere Beziehungen in der fernen Vergangenheit. Der Verlust des Grafen berührt die weitesten Kreise, die seiner selbstlosen Tätigkeit stets in großer Dankbarkeit gedenken werden. Gott befohlen. Großherzogin Luise von Baden. — Tief bewegt durch den Heimgang Ihres Mannes mit dem ich durch vielseitige gemeinsame Arbeit und aufrichtige Freundschaft verbunden war, bitte ich Sie, verehrte Gräfin, den Ausdruck meines aufrichtigen Beileids entgegenzunehmen. Meine Frau schließt sich meiner Teilnahme von Herzen an. Fürst Bülow.

Der „Reichsanzeiger“ widmet dem verstorbenen Präsidenten des Reichstags Grafen zu Stolberg-Wernigerode einen Nachruf, in welchem es heißt: Als Mitglied des Reichstages erwarb er sich durch sein offenes, gerades und entgegenkommendes Wesen die allgemeine Achtung und Zuneigung. Seine Leitung der Geschäfte des Reichstages, die stets unparteiisch und gerecht, umsichtig und tatkräftig war, fand bei allen Mitgliedern des Hauses ungeteilte Anerkennung und Werthätszung.

## Die Landbündler in Berlin.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 21. Februar.

Im Zirkus des alten Rom vergaß das Volk einst Lebens- und Daseinsnotte bei heiterem Spiel. „Panem et circenses“ (Brot und Zirkuspiel) war die Lösung des Tages, die den sinkenden Weltreich den Stempel aufdrückte. Und im Zirkus erschien die Anhänger des Kreuzigten einst den Tod mit lächelndem Antlitz und dem Bekenntniswort auf den Lippen. Heute sind die Zirkusbauten zwar nicht mehr die Stätten blutiger Martyrien, sondern die heitere Tanzweise hat die Reitkunst der hohen Schule verdrängt, und bunter Theaterstil zaubert der Menge lockende Bilder vor Augen. Gestern am Sonntag sah man ein anderes Bild in dem Halbdunkel der Manege des Zirkus Busch, die bis heute Domäne des Bundes der Landwirte war. Nach Tausenden hatten sich — ein seltsamer Anblick — Männer und Frauen zusammengefunden, um nach tausenden von Jahren, aber unter anderen Umständen, ein mächtiges Bekenntnis abzulegen für den lebenden Heiland. Wo abends nicht immer in harmonischem Zusammenstimmen die Instrumente der Musik erklingen, da brauste „Ein' feiste Burg ist unser Gott!“ wuchtig zur Kuppel empor und in tiefstem Ernst klangen Tausende von Stimmen zusammen im Bekenntnis reinen Glaubens.

Erster konnte der Aufstall der jährlichen Herrschau des Bundes der Landwirte nicht sein und wirkungsvoller. Man hat auf Seite der Gegner immer in mißländem Tone von diesen Bundesversammlungen gesprochen und sie wie eine Komödie behandelt, die zwar ganz gute Regie aufweise, die aber keine tiefere Bedeutung habe. Denn eigentlich lämen die „Notleidenden“ doch nur unter dem Vorwande, daß sie mit dabei sein müßten, in Wahrheit aber wollten sie sich nur Berlin bei Nacht wieder einmal befehnen. Dann aber brauchen tausend nicht vor den Türen des Zirkus zu stehen und Einlaß zu begehren, wenn nicht mehr dahinter steht als eine gut inszenierte Vorstellung, bei der die Bauern die Darsteller und die Großgrundbesitzer die Regisseure abgeben. Mehr als Tausend mußten heute umkehren, als die Polizei schon vor dem Beginn der Versammlung den Zutritt zum Zirkus sperrte. Und immer aufs neue ratterten Autos und holpernde Droschen mit Nachzüglern heran, die geduldig warteten, bis sich die Tore für einen Nachschub öffnen würden. Aber die Polizei blieb unerbittlich, selbst die blauen Ehrenkarten versagten vor ihrer Strenge und langsam verließen sich die Harrenden durch die Menge der Zettelverteiler, die jeder für sich „den“ „Treffpunkt aller Landwirte“ den Enttäuschten in die Hand drückten.

Es handelt sich heute um mehr als blos darum, einige Stunden „herunterzureißen“ und mit alten Bekannten ein Lokal zum gemeinsamen Mittagessen herauszuholen. Ein Jahr lang hat der Bund im schärfsten Kampf gestanden und heute reiten Hansabund und der sogenannte Bauernbund mit Gold und Schmähungen gegen ihn an. Die Stimmung war also heute da wie selten, und sobald einer der beiden genannt wurde, dann drohte der Eisenbau und zitterte in seinen Grundfesten von dem Beifall der 8000 Bündler, wenn Dr. Noeske, Herr v. Wangenheim und Dr. Hahn diesen Gegnern gegenüber auf das feste Gefüge des Bundes hinwies, das auch diesem trocken wurde. Es bedarf schon einer guten Portion von Hartnäckigkeit, wenn man daran seinen Spott üben will. Gewiß wollen die Leute keine großen gelehrt Auseinandersetzungen hören, und als Prof. Sucksdorff über „das wahre Gesetz der Steuer auf das Gatten- und Kindererbe“ sprach, da klang manches Zeichen der Ungeduld aus der Menge und hier und dort stahl sich einer aus den dichten Reihen. Die Bündler wissen, was sie von einander zu halten haben, sie wissen, daß die Not der Caprivischen Zeit sie zusammengeschlossen hat und daß sie nichts auseinanderreihen

kann. Weder der Hansabund mit seiner täuschenden Maske und dem Golde des internationalen Großkapitals, noch der Bauernbund mit seinen wenigen Mizvergnügen.

Die Bauern, die da tagelang auf der Eisenbahn gesessen haben, um sich die Führer aus der Nähe zu besehen und ein frisches Wort hören wollen, finden in der manhaftesten Kürze ihr Genüge. Deswegen tobte der Jubel minutenlang durch die Eisenhalle, als der Name von Oldenburg genannt wurde, und immer wieder riefen die Tausende ihn an das Rednerpult, als er kurz und treffend das große Bekenntnis zu dem Bunde ablegte, der „der Vater“ der Landwirtschaft geworden sei, als man sie dem Hungertod preisgeben wollte. Der Jubel besagt mehr als das gut einstudierte Bravo im Zirkus Schumann, als der Hansabund in äußerer Korrektheit seine „Gründung“ vollzog. Und der Bauernbund mag ruhig einpaden, dem Bunde der Landwirte wird er nichts schaden, der trotz aller Anfeindung im letzten Jahre rund 3000 Mitglieder dazugewonnen hat. Am Schluss der imposanten Versammlung klang in einem Hoch das kräftige Bekenntnis zu dem marschierenden Bunde der Landwirte in rauschendem Aufforde aus.

geben sie damit selbst zu, daß ihre politischen Fähigkeiten höchst zweifelhafter Natur sind. XX

## Die Eröffnung des englischen Parlaments

fand am Dienstag Nachmittag statt. Der König und die Königin begaben sich gegen 1½ Uhr in einem Galawagen in Begleitung der hohen Hofbeamten vom Buckingham-Palast nach Westminster. Truppen bildeten Spalier. Auf dem ganzen Wege bereitete die Menge den Majestäten Ovationen. Um 2 Uhr trafen der König und die Königin im Parlament ein und begaben sich nach dem Oberhause, wo der König die Thronrede verlas. Kurz vor dem Königsauge waren der Fürst und die Fürstin von Wales, sowie Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen im Parlamentsgebäude eingetroffen. Bei der Eröffnung hatte Prinz Heinrich von Preußen, der englische Admiralsuniform trug, den Platz links vom Thron in der Nähe des Fürsten von Wales inne. Unter den Anwesenden befand sich auch der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich.

Die Thronrede des Königs führt aus:

Der Etat des folgenden Jahres wird Ihnen in gebührender Zeit vorgelegt werden. Es ist mit dem innigsten Wunsch nach Sparsamkeit aufgestellt worden, aber die Erfordernisse der Verteidigung zur See haben es nötig gemacht, eine wesentliche Erhöhung der Marine auszugeben und vorzuschlagen. Da für die vom letzten Parlament genehmigten Ausgaben die Einnahmen nicht durch Steuern beschafft worden sind, hat man unter Zustimmung des Parlaments zu einer zeitweiligen Anleihe seine Zuflucht nehmen müssen. Es müssen aber Anordnungen getroffen werden, um so bald wie möglich der so beschafften finanziellen Lage zu begegnen. Die Thronrede erwähnt dann die ernsten auf wiederholte schwere Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Unter- und dem Oberhause zurückzuführenden Schwierigkeiten und sagt, es würden Vorschläge unterbreitet werden, um die Beziehungen zwischen den beiden Häusern in der Richtung festzusetzen, daß dem Unterhause ungeteilter Einfluß auf die Finanzen und das Übergewicht in bezug auf die Gesetzgebung zustehe.

## Zur freisinnigen Wahlrechtsbewegung.

Die politische Welt steht noch unter dem Eindruck der ebenso verdienten wie glücklichen und schlagenden Zurechtweisung, die der Reichskanzler der Sozialdemokratie in der Sonnabendstirze des Reichstages ertheilt hat. Die Sozialdemokratie hat mit diesem Vorstoß besonders erfolgreich zu operieren geglaubt; ihr Angriff ist aber nicht nur glänzend abgeschlagen worden, die Herren Genossen, die sich als Hüter des Reichstagswahlrechts aufzupolen gedachten, sind mit blutigen Köpfen heimgesucht worden. Kein Wunder, daß eine so vollkommen Abfuhr in der Sozialdemokratie und in den ihr nahestehenden Parteien die Wut und Nachsicht aufs äußerste gezeigt hat. Namentlich der Linksliberalismus hat anscheinend jede Besinnung verloren und auf jede bessere Einsicht endgültig verzichtet. So hat am 20. d. Ms. in einer Berliner Protestkundgebung des freisinnigen Wahlrechtsausschusses der Führer der freisinnigen Volkspartei Dr. Wiener für die kommenden Wahlrechtskämpfe die Parole ausgegeben: „Der Feind steht rechts!“ und er hat sich aufs neue in vollkommener Seelen- und Sinngemeinschaft mit der revolutionären Sozialdemokratie auf die Forderung des Reichstagswahlrechts für Preußen festgelegt. Dabei hat Herr Wiener erleben müssen, daß, als er nur den Namen des Herrn v. Bethmann Hollweg nannte, stürmische Pfeile aus der Versammlung ertönten. Herr Wiener versuchte zwar dieses Verhalten zu verurteilen, indem er erklärte, der Kampf müsse sachlich geführt werden und er selbst habe den leitenden Staatsmann nicht verleumdet wollen. Aber sein Versuch, die Schuld an diesem unwürdigen Vorkommnis, durch das sich der Linksliberalismus mit der Sozialdemokratie im preußischen Abgeordnetenhaus auf eine Stufe gestellt hat, auf ungenannte und ungekannte Teilnehmer der Versammlung abzuschließen, ist völlig aussichtslos. Herr Wiener hat in seiner Rede kurz zuvor von den Vorschlägen der Wahlrechtsvorlage gesagt, sie seien „unternommen von untauglichen Subjekten“. Damit hat der Linksliberale Parteiführer zu den nachfolgenden Pfeilen das Signal gegeben. Herr Wiener und die Seinen scheinen es somit auch darin der Sozialdemokratie gleich zu wollen, daß sie den Gegner, dem sie sich sachlich nicht gewachsen fühlen, mit Beleidigungen und Beschimpfungen zu kränken suchen. Herr Wiener mag die energische Zurechtweisung, die ihm am Tage vorher seitens des Reichskanzlers zuteil geworden war, noch nicht ganz verwunden haben; aber Politiker sollen sich nicht von persönlichen Gefühlen leiten lassen; wenn sie es doch tun, so

## Politische Tagesschau.

Ein Radikal-Liberaler über das preußische Wahlrecht.

Der radikal-liberale badische Hochschullehrer Böhtlingh in Karlsruhe hat jüngst eine Broschüre veröffentlicht, in der er sich in Form eines Zwiegesprächs auch mit dem gleichen und geheimen Wahlrecht beschäftigt. Auf die Frage nach seiner Stellungnahme zum allgemeinen, direkten und gleichen Wahlrecht antwortet er da folgendermaßen: „Alles mit Maß am rechten Ort zur rechten Zeit.“ Die Verfaßung einer Dorfgemeinde eignet sich nicht für eine große Stadt. Ein Gemeinwesen, wie die Schweiz, noch nicht so groß wie Sachsen oder Bayern und aus Kantonen zusammengesetzt, von denen einzeln nicht mehr Einwohner zählen, als eine mäßige Provinzialstadt in Deutschland, kann unmöglich in bezug auf politische Organisation und Tätigkeit des einzelnen Bürgers mit einem so großen und verwickelten Staatswesen wie das Deutsche Reich auf dieselbe Stufe gestellt werden. In einer kleinen Landgemeinde ist es selbstverständlich, daß jeder Bülbürger bei der Beratung der gemeinsamen Angelegenheiten zugegen ist. So hielten es auch die ersten Ansiedler in Nordamerika. Bald genug ist jedoch bei fortschreitender Kultur und zunehmender Bevölkerung auch in politischen Dingen eine Arbeitsteilung, die Vertretung unerlässlich geworden. Die Entsendung eines Abgeordneten auf das Rathaus, in den Landtag oder Reichstag ist bereits ein indirektes Verfahren. Deswegen wird noch keiner seines Stimm-

rechts veraubt. Est modus in rebus. Was ich behaupte, ist, daß das allgemeine, direkte, gleiche Wahlrecht, gar das geheime noch lange nicht Freiheit und Recht verbürgt und noch viel weniger die Herrschaft der Intelligenz, worauf es bei Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen aller schließlich doch wohl ankommen dürfte." — Ganz unsere Meinung.

#### Der Besuch des Grafen Ahrenthal in Berlin.

Die offiziöse "Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren wird am Dienstag in Berlin eintragen, um den Besuch zu erwideren, den der Reichskanzler von Bethmann Hollweg im vorigen Herbst in Wien abgestattet hat. Als Leiter der politischen Geschicke der uns verbliebenen Monarchie ist Graf von Ahrenthal des herzlichsten Empfanges sicher. Die Sympathien, mit denen wir seinem Besuch entgegensehen, werden verstift durch die frische Erinnerung an Ereignisse von historischer Bedeutung, bei denen sich die Allianz zwischen Österreich-Ungarn und dem deutschen Reiche bewährte. In dieser Periode ist dem Grafen von Ahrenthal eine weithin sichtbare Rolle beschieden gewesen. Als furchtloser, unerschütterlicher Verfechter der ihm anvertrauten Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie hat er sich einen Ehrenplatz in der Geschichte des habsburgischen Reiches erworben. Die Pflege der Beziehungen zu Deutschland hat er alter Tradition und eigener Überzeugung folgend mit einem Vertrauen behandelt, das ebenso rückhaltlos erwidert wie gegeben wird. Unter diesem Zeichen gegenseitigen Vertrauens wird auch sein Besuch in der deutschen Hauptstadt stehen. Wir begrüßen den ausgezeichneten Staatsmann in Berlin und heißen ihn von Herzen willkommen. — Zu Ehren des Ministers Grafen von Ahrenthal werden in Berlin verschiedene Veranstaltungen stattfinden. Zunächst wird der Graf von Ahrenthal Mittwoch Mittag von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen werden und an dem Frühstück bei den Majestäten teilnehmen. Dienstag Abend ist zu seinen Ehren beim Reichskanzler ein Diner, Donnerstag Abend ein Essen beim Staatssekretär von Schoen. Donnerstag Abend erfolgt auch voraussichtlich die Abreise des Ministers nach München.

#### Die deutsch-kanadische Verständigung.

Zur deutsch-kanadischen Verständigung gibt die "Nordd. Allg. Ztg." die von dem kaiserlichen Konsul in Montreal und dem kanadischen Finanzminister am 15. Februar abgeschlossene Vereinbarung bekannt. Die Vereinbarung, die ausdrücklich als eine provisorische bezeichnet ist, der ein allgemeiner Handelsvertrag folgen soll, ist dem Bundesrat vorgelegt worden. Eine entsprechende Beschlussfassung des Bundesrates wird noch vor dem 1. März erfolgen. Dem Konkurrenz ist also ein Ende gemacht und es darf einstweilen erwartet werden, daß die Beseitigung des allgemeinen Zollzuschlages auf deutsche Waren in Kanada und die Anwendung der Vertragsfüße auf einen großen Teil der kanadischen Einführung in Deutschland die Entwicklung eines für beide Teile erwünschten lebhaften Warenaustausches anbahnen wird.

#### Zur Mannesmann-Angelegenheit

wird aus Paris gemeldet: Im Ausland geht das Gerücht, daß zwischen Frankreich und Deutschland eine Meinungsverschiedenheit bezüglich der Mannesmann-Angelegenheit eingetreten sei. In amtlichen Kreisen erklärt man, hierüber nichts zu wissen.

#### Frankreichs Ultimatum.

Um Sonnabend ist ein Abgesandter mit einem Ultimatum Frankreichs von Tanger nach Fez abgegangen. Sultan Mulay Hafid wird in dem Ultimatum, das ihm vom französischen Konsul überreicht werden wird, aufgefordert, die in Paris abgeschlossenen Abmachungen binnen 48 Stunden zu ratifizieren.

#### Schwarze Truppen in Algier.

Die französische Deputiertenkammer bewilligte am Dienstag die Forderung für die Verwendung schwarzer Truppen in Algier mit 399 gegen 93 Stimmen.

#### Der „tolle“ Mullah.

Die Leute des Mullah haben aufs neue einige den Engländern freundlich gesinnte Stämme angegriffen, viele Menschen getötet und 20 000 Ramele geraubt.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 21. Februar 1910.

— Der Kaiser besuchte Sonntag Abend die Vorstellung im Königlichen Opernhaus. Gegeben wurden "Die Meistersinger". Gegen Ende des zweiten Aktes erschien auch die Kaiserin.

— Der Gesamtvorstand des Verbandes Deutscher Beamtenvereine trat am Sonnabend unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors

Just zu einer Sitzung zusammen. Außer den in Berlin ansässigen Mitgliedern des Vorstandes waren Vertreter der Vereine Altona, Köln, Dresden, Düsseldorf, Hamburg, München, Straßburg sowie des Centralverbandes der Gemeindebeamten Preußens erschienen.

— Nach einer Mitteilung des Herold-Bureaus wird die "Nationalzeitung" mit dem 31. März ihr Erscheinen einstellen.

Hagen i. Westf., 21. Februar. Bei der Erwahl für das preußische Abgeordnetenhaus in dem Wahlkreis Arnsberg 4 wurden 509 Stimmen abgegeben, welche sämtlich auf August Billestein, Fabrikant in Börde, Kreis Schleiden, (Frei. Bpt.) entfielen. Dieser ist somit gewählt.

#### Ausland.

Paris, 21. Februar. Der Herzog von Talleyrand und Sagan ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

#### Provinzialnachrichten.

Culm, 21. Februar. (Culmer Kreislehrerverein.) In der 1. diesjährigen Sitzung des Culmer Kreislehrervereins, die am Sonnabend im Culmer Hof abgehalten wurde, sprach der Vorsitzer, Herr Lehren Dr. Dr. h. c. in der Begrüßungsansprache seine Freude über den Anschluß der Lehrer Elsach-Woerth an den deutschen Lehrerverein aus. Herr Lehren Dr. h. c. referierte über: "Die Entwicklung der deutschen Volkschule im 19. Jahrhundert und das Lehrervereinseben bis 1848." Als Delegierte für die zu Ostern in Marienwerder tagende Provinzial-Vertreterversammlung wurden folgende Herren gewählt: Draheim, Grapenitz und Eich.

Graudenz, 21. Februar. (Ein zweiter tödlicher Unfall) ereignete sich heute Vormittag bei den Verstärkungsarbeiten an der Eisenbahn-Wiechelbrücke. Der Arbeiter Romann Zielinski aus Jesewitz, Kreis Marienwerder, arbeitete am Unterbau der Brücke, etwa 10 Meter über dem Wasser. Plötzlich fiel ihm ein Stück Bodenbelag aus Holz auf den Kopf, hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte in die Wiechel, wo er den Tod durch Ertrinken fand. Eine Rettung war nicht möglich.

Die Leiche, die garnicht mehr an die Oberfläche kam, ist trotz eifriger Suchens noch nicht gefunden.

Marienburg, 19. Februar. (Gehaltsverhöhung der städtischen Beamten.) Hier sollen die Gehälter der städtischen Beamten erhöht werden, und zwar für den Rentdienst 2400—4200 Mark, Buchhalter 1600—2800 Mark, Oberstadtssekretär (neu eingerichtet) 2400—4200 Mark, Magistratssekretär 2100—3200 Mark, Polizeisekretär ebenso, Assistenten 1400—2600 Mark, Polizeihauptbeamte 1200—1800 Mark, Polizeikommissar 2100—3200 Mark, Polizeisekretär 1200—1900 Mark, Boten 1000—1300 Mark.

Elsing, 20. Februar. (Gauturnwarteversammlung.) Der Kreis 1 Nordosten der deutschen Turnerschaft, die Provinz Ost- und Westpreußen umfassend, hielt heute Vormittag in Elsing eine Gauturnwarteversammlung ab, bei der sämtliche 11 Gau vertreten waren. Den Vorsitz führte Kreisturnwart Merdes-Danzig. Er wurde zunächst Bericht erstattet über die turnerischen Erfolge in den verschiedenen Gauen und betont, daß das Jugendturnen erfreuliche Fortschritte gemacht habe. Die volkstümlichen Übungen sollen mehr in den Vordergrund treten zur Ausbildung der breiten Massen. Ferner wurde das nähere Programm für das in Granden stattfindende Kreisturnfest in den Tagen vom 2. bis 4. Juli festgesetzt. Im Anschluß an die Versammlung wurden von Turnwart Berl-Elsing in der städtischen Turnhalle Freilübungen zur Einführung des volkstümlichen Turnens, von Turnwart Borchert-Altenstein Gewandtheitsübungen und von Turnwart Günther-Bromberg Ballspiel vorgeführt.

Pleschen, 21. Februar. (Zur Verhaftung des Mörders von Boguslawice.) Der Untersuchungsrichter beim Amtsgericht in Pleschen Dr. Lohmeyer und der Kriminalkommissar Marschall aus Breslau mit 4 Zeugen waren zur Gegenüberstellung des Mörders nach Bendzin gereist. Nach vierstündigem Verhör durch den russischen Richter wurde der Mörder von Dr. Lohmeyer in ein Kreuzverhör mit den Zeugen genommen. Er erklärte nach Vorhaltung des Beweismaterials, nachdem ihm die Photographien des Tormordeten und seine Uniform gezeigt wurden, daß er alles gestehen wolle und erzählte: "Ich allein habe den Mord ausgeführt. Wasilewski wollte mich am Donnerstag Abend entlassen und mich nach Pleschen fahren, doch tat ich, noch in der Kürze auf der Bank übernachten zu dürfen, weil es dort wärmer sei. Eine Art und ein Weiser hatte ich mir schon bereit gelegt. Als ich 1 Uhr alles schließe, stand ich auf, machte Licht und schlug zunächst dem W. den Schädel ein, darauf seiner Frau, die noch einige Bewegungen mache und etwas flüsterte. Das bei den beiden schlafenden zweijährige Kind erhielt von mir einen Schnitt durch die Kehle. Nun sollte ich den alten Soldaten zu töten, der neben 4 Kindern in dem Zimmer schlief, wo auch ich sonst gewesen war. Indem ich das ausführte, erwachte die 13jährige Tochter, die laut schrie und sich festig wehrte. Aber ich schlug solange auf sie ein, bis auch sie tot auf. Durch ihr Geschrei waren die anderen Kinder erwacht und versetzten sich schnell. Auch sie töte ich durch Kopfschläge und schoss dann noch allen die Kehle durch, um unbedingt sicher zu gehen. Dann wisch ich mich, zog die Sachen des W. an und nahm dessen Schmuckstücke, die Uhr usw., durchwühlte alle Schubfächer und sand 74 Mk.; die mit Blut besudelte Uniform versteckte ich im nahen Getreideboden. Ich ging nach Czernin, kaufte mir dort einige Sachen, gab Schulkindern, die ich auf dem Wege nach Pieruszyce traf, etwas Geld und fuhr dann von Czernin über Pleschen nach Kreuzburg, wo da nach Krakau. Am 5. Dezember kam ich nach Beuthen, wo ich bis zum 5. Februar arbeitete. Dort wollte ich einen Direktor, bei dem ich viel Zeit habe, ermorden, doch wurde ich in meinem Vorhaben gestoppt. In Beuthen sah ich auch die polizeilichen Bekanntmachungen und beschloß, über Geheims zu entfliehen. In Bendzin wurde ich nun auf dem Marktplatz an meinen Tötungen erkannt und verhaftet." Auf die Frage, ob er denn keine Reue empfinde, antwortete der Mörder mit Nein.

\* Lübau, 21. Februar. (Weihen der neuen Kirchenglocken.) Ein Feittag in der evangelischen Kirchengemeinde Lübau war der gestrige Sonntag, der uns die Weihen der neu beschafften Glocken brachte. Nun haben wir ein volles dreißigmänniges Geläute, wonach schon seit langer Zeit das stillte Wünschen gar vieler Gemeindemitglieder ging. Eine zahlreiche Gemeinde hatte sich von weit und breit, zu Fuß und zu Wagen eingefunden, um doch auch dabei zu sein, wenn unsere Glocken zum erstenmal in vollem Dreieck ihre ehrne Stimme würden erschallen lassen. Vor dem Kirchen- und Schulgebäude, dem ehemaligen Gutshaus, wurde Aufstellung genommen. Nach feierlichem Gesange der evangelischen Schulkinder von Lübau unter Leitung des Herrn Hauptlehrers und Organist Häntzki hielt der Ortsgeistliche Herr Pfarrer Hiltmann eine kurze Ansprache, in welcher er der Freude seines Herzens sowie der Freude der gesamten Gemeinde Ausdruck gab. Darauf folgte das Geläute der Glocken, die sämtlich im Turm des Kirchen- und Schulgebäudes untergebracht worden sind, statt und man konnte es mangem leuchtenden Auge ansehen, wie vielen dieser Sonntag ein Feiertag war. Trägt er doch den Namen Reminisce, d. i. Gedanke daran! So wollen auch wir daran denken, daß wir mit Gottes Gnade einen Schritt weiter getan auf dem Wege des äußeren Ausbaus der erst seit 11 Jahren bestehenden Kirchengemeinde Lübau.

#### Localnachrichten.

Thorn, 22. Februar 1910.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Der Festungsbau-Oberbauart Hengen von der 4. Festungs-Inspktion ist zum Festungsbauhauptmann ernannt. In der gestrigen Notiz war dieser Name falsch angegeben.

— (Personaleien.) Der Regierungsbaumeister des Hochbaus Boller ist von Graudenz nach Lünen

versetzt und der Regierungsbaumeister des Hochbaus Michels der Regierung in Danzig zur Beschäftigung überwiesen.

Dem Kreisistarzt, Veterinärat Lorenz in Marienwerder ist unter Ernennung zum Departementsistarzt die Departementsistarztsstelle bei der königl. Regierung in Marienwerder nunmehr endgültig übertragen.

Dem Eisenbahn-Bau und Betriebsinspektor Stanislaus ist die Stelle des Vorstandes der Eisenbahnbetriebs-

inspektion in Thorn verliehen.

— (Personaleien bei der Post.) Besetzt die Postassistenten Bähnik von Dirischau nach Culmee und Streiffing von Thorn (Stadt) nach Thorn (Bahnhof). Gestorben ist der Postsekretär Schenck in Danzig. Bestanden hat die Prüfung zum Postassistenten der Posthilfe Lübeck in Danzig.

— (Schließung.) Das hier garnisonierende

1. wehr. Fußartillerieregiment Nr. 11 hielt heute Vor-

mitag auf dem Fußartillerieschießplatz ein Schießschießen ab.

Nachmittags rückten Regiment und Bespannungs-

abteilung wieder in ihre Kasernen ein.

— (Besichtigungsreisen im Anwendungsgebiet.) Die Zahl der bei der Anwendungskommission eingehenden Anwendungsgebiets ist nach dem amtlichen Anzeiger der Anwendungskommission "Neues Bauernland" alljährlich in steitem Wachstum begriffen. In diesem Jahre veranstaltet die Anwendungskommission bereits im zeitigen Frühjahr gemeinsame Besichtigungsreisen in das Anwendungsgebiet. Bereits in nächster Zeit werden eine Anzahl laufstetiger Westfalen und Pfälzer unter Leitung der zuständigen Vertrauensmänner nach dem Anwendungsgebiet kommen, um die ausgelegten Stellen in Augenschein zu nehmen.

— (Tannenberg-Sammelung.) Aus dem soeben veröffentlichten Rechenschaftsbericht des polnischen Sammel-Komitees geht folgendes hervor: Die Höhe der gezeichneten Spenden beträgt 1 196 642 Kronen. Bis zum 1. Januar 1910 sind bar 107 699 Kronen erlegt worden, sie sind in der Landesbank zu Lemberg und in deren Filiale in Krakau deponiert. Nach einem gültigen Beschuß darf das Geld nur für die Zwecke der polnischen Schulen an den Sprachgrenzen verwendet werden. Die Originaldeklarationen werden zum ewigen Gedächtnis an den Opfermut des polnischen Volkes im Nationalmuseum aufbewahrt.

— (Zur Lage in der Weidenkultur.) Zum 19. d. Ms. hatten einige Interessenten, darunter der Weidenkulturliebhaber Redakteur Hemmerling-Wriezen a. D., Einladungen zu einer Besprechung über die Verbesserung der Lage in der Weidenkultur ergehen lassen, der 27 Herren aus allen Gegendern Deutschlands gefolgt waren; diese Tagung fand in den Räumen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin statt und war auch der Osten durch Herrn Economierat Steinmeier-Danzig und die Herren Paul Meyer und Otto Paech-Thorn vertreten. Die mehrstündige Beratung führte die schlechte Lage auf Überproduktion und die niedrigen Eingangszölle auf Weiden und deren Artikel zurück, die einem gleichen Zollsatz von 3 Mark pro 100 Kilogramm unterliegen; infolgedessen werden jetzt auf Russland und Österreich fertige minderwertige Rohwaren in großen Mengen eingeführt, die sich trotz des hohen Zolls billiger stellen, weil in beiden Ländern die Arbeitslöhne bedeutend niedriger sind, als in Deutschland. Durch diese Einfuhr ist mangels Absatzes erstmals der Stand der Rohbaumwolle bedroht, zweitens fällt es den Weidenpächtern schwer, ihre Ware zu einigermaßen annehmbaren Preisen loszuwerden. Die Versammlung wählte schließlich einen Ausschuß, der seinerzeit rechtzeitig für eine Zollerböhung eintreten und dann vor weiterem Anbau von Weiden warnen soll, um dadurch noch größere Überproduktion möglichst zu verhindern und weitere Kreise von Schaden zu schützen.

— (Die literarische Vereinigung.) hielt am Montag den 21. Februar im kleinen Saale des Schülhauses ihre Monatsfeier, zu der auch die Damen der Mitglieder eingeladen waren, ab. Der Vorsitzer begrüßte die gut besuchte Versammlung und im besonderen die Damen. Das Wort nahm hierauf Herr Blum, der in eingehender Weise Detlef von Lüttichau-Rosenkranz, der als lyrischer Dichter sprach. An der Hand zahlreicher Proben Altenkronsche Lyrik zeichnete der Vorsitzende den Dichter als schaftsvollen Poetiker und formgewandten, originalen Poeten, der mit anständlicher Bildkraft das Geäußerte fesselnd zu gestalten verstand.

— Starfer Befall dankte dem Referenten. Zwanglose Fröhlichkeit hielt die Mitglieder nach Schluss des öffentlichen Teiles noch lange zusammen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Am Donnerstag Abend geht auf vielseitigen Wunsch nochmals die Schwantowitza "Gretchen" von Davis und Lipisch in Szene. Am Freitag wird Leo Falls erfolgreiche Operette "Die gefiederte Frau" bereits zum zweitenmale gegeben. Sonntag nachmittags wird nochmals Lortzing's Meisteroper "Zar und Zimmermann" wiederholt. Der Vorverkauf für diese Vorstellung beginnt bereits morgen.

— (Warnung.) Infolge der Erkrankungen im Bischöflichen Krankenhaus zu Berlin hat sich das Kultusministerium zu einem Erlass veranlaßt, in welchem vor dem Genuss von rohem Fleisch, ganz besonders aber vor dem Genuss von rohem Hirschfleisch, gewarnt wird.

— (Wegen des Verdachts des Diebstahls) ist der Kaufmann Reichelt aus Breslau verhaftet worden.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

— (Angelaufen) drei Hunde, darunter ein schwarzer Lebek. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— Lübau, 21. Februar. (Weihen der neuen Kirchenglocken.) Ein Feittag in der evangelischen Kirchengemeinde Lübau war der gestrige Sonntag, der uns die Weihen der neu beschafften Glocken brachte. Nun haben wir ein volles dreißigmänniges Geläute, wonach schon seit langer Zeit das stillte Wünschen gar vieler Gemeindemitglieder ging. Eine zahlreiche Gemeinde

hatte sich von weit und breit, zu Fuß und zu Wagen eingefunden, um doch auch dabei zu sein, wenn unsere

Glocken zum erstenmal in vollem Dreieck ihre ehrne Stimme würden erschallen lassen. Vor dem Kirchen- und Schulgebäude, dem ehemaligen Gutshaus, wurde Aufstellung genommen. Nach feierlichem Gesange der

evangelischen Schulkinder von Lübau unter Leitung des Herrn Hauptlehrers und Organist Häntzki hielt der Ortsgeistliche Herr Pfarrer Hiltmann eine kurze Ansprache,

in welcher er der Freude seines Herzens sowie der Freude der gesamten Gemeinde Ausdruck gab. Darauf folgte das Geläute der Glocken, die sämtlich im Turm des Kirchen- und Schulgebäudes untergebracht worden sind, statt und man konnte es mangem leuchtenden

Auge ansehen, wie vielen dieser Sonntag ein Feiertag

war. Trägt er doch den Namen Reminisce, d. i. Gedanke daran!

So wollen auch wir daran denken, daß wir mit Gottes Gnade einen Schritt weiter getan auf dem Wege des äußeren Ausbaus der erst

So ganz aus eigener Kraft sind wir allerdings nicht dazu gekommen. Bei der Begründung der Gemeinde hat die königl. Anwendungskommission derselben auch eine Glocke gestiftet, im Gewicht von 40 Kilogramm, auf den Ton A gestimmt. Aber weit konnte natürlich der Ruf dieses Glöckchens nicht dringen, kaum daß sie auf dem nahen Friedhof zu hören war. Da erklärte sich aber auf eine Anfrage des Ortsgeistlichen Herr Rittergutsbesitzer Meister-Sängerau, obwohl er keinen standigen Wohnsitz in unserer Gemeinde nicht hat, bereit, eine Glocke zu stiften. Infolgedessen entschloß sich der Gemeinde-Kirchenrat im Vertrauen auf die Offenheitlichkeit der übrigen Gemeindemitglieder zur Anfertigung noch einer weiteren größeren Glocke. Die große Glocke mit der Inschrift "Kirchengemeinde Lübau 1909" und Phil. 2, 12: "Schafet, daß ihr seid werdet, mit Furcht und Bittern", wiegt 174 Kilogramm, die jetzige mittlere mit der Inschrift: "Rittergutsbesitzer Meister-Sängerau Lübau 1909", trägt den Einweihungspruch des Sifters, Offz. Joh. 2, 10: "Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben" und wiegt 83 Kilogramm. Die beiden neuen Glocken sind von der bekannten



Nach langem Leiden verschied gestern unsere heiligste Mutter, Schwester, Großmutter und Schwiegermutter,

# Frau Amalie Krause

geb. Wittke

im 78. Lebensjahr.  
Dieses zeigen Schmerzfüllt an  
Thorn den 22. Februar 1910

die trauernden Hinterbliebenen.

Das Begräbnis findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuäld. Kirchhofes aus statt.

Danksagung.  
Für die wohltuende Teilnahme und reichen Kränz- und Blumen-spenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau danke ich herzlich.  
Thorn den 22. Februar 1910.  
**R. Wolf.**

Statt besonderer Anzeige.  
Die Geburt einer Tochter zeigen ergeben an  
Breslau, 21. Februar 1910  
Oberarzt Dr. Köhlisch u. Frau Lotte, geb. Jaeschke.

Bekanntmachung.  
Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche a) den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfangen, b) das Gewerbe eines Anderen übernehmen und fortsetzen und c) neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfangen, von hier aus erst zur Anmeldung desselben angehalten werden müssen.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbeverfassungsgesetzes vom 24. Juni 1891 beim Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeinde-Borstande anzugeben ist.

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erfasst werden. Im letzteren Falle wird dieselbe in der Spezialei für Bureau I, Rathaus 1 Et., Zimmer Nr. 19, entgegenommen.

Wen nun auch nach § 7 a. a. D. Petitionen, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mark noch das Anlagen- und Betriebskapital 3000 Mark erreicht, von der Gewerbetreibenden bezeugt sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolging dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden; denn nach § 70 des in Abfall 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine den doppelten Beitrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbetriebes unterlassen, aufgrund der §§ 147 und 148 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn den 15. Februar 1910.  
**Der Magistrat,**  
Steuer-Abteilung.

Holzverkaufskanntmachung.  
Königl. Oberförsterei Kirschgrund.

Am 4. März 1910, vor mittags 10 Uhr, sollen in der Priebe'schen Gastwirtschaft zu Groß-Neudorf folgende Baulo- und Brennholz:

Schuhbezirk Neudorf:  
Jagen 79 Durchsichtung = 350 Stangen 1./2. Klasse, 60 cm Röben, 60 cm Knüppel; Jagen 3, 33, 79 Totalität = 80 Stück Baulo; Jagen 34, 57, 78 = 1100 Stück Pfahl- oder Grubenholz;

Schuhbezirk Kirschgrund:  
Jagen 49, 154 Durchsichtung = 100 Stück Baulo, 300 cm Reiser 3. Klasse, 60 cm Knüppel; Jagen 110, 111, 181 Totalität = 100 Stück Baulo, 100 cm Röben, 200 cm Reiser 2./3. Klasse; Pfahl- oder Grubenholz aus Totalität und Durchsichtung Jagen 150 = 1020 Stück.

Schuhbezirk Elsfeld:  
Totalität Jagen 8, 9, 27, 38, 65, 66 = 42 Stück Baulo, 30 cm Röben, 15 cm Knüppel; Schlag 47 = 125 cm Röben.

Schuhbezirk Brühlsdorf:  
Durchsichtung Jagen 199 = 180 Stück Baulo, 200 Stangen 1./2. Klasse, 50 cm Röben, 40 cm Knüppel.

Schuhbezirk Eichena:

Durchsichtung Jagen 141, 142 = 230 Stück Baulo, 30 cm Röben, 170 cm Knüppel; Totalität Jagen 105, 118, 123, 140, 155, 163 = 200 Stück Baulo, 250 cm Röben, 95 cm Knüppel, 160 cm Reiser 2./3. Klasse; Schlag 124 = 117 cm Röben, 33 cm Knüppel öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeschrieben werden.

Eichenau den 19. Februar 1910.  
**Der Forstmeister.**

Jüngere Buchhalterin  
mit guter Handschrift per 15. 3. oder 1. 4. gefügt. Angebote mit Geschäftsanträgen unter **M. V.** an die Geschäftsstelle der "Presse".

## Regierungs - Bezirk Bromberg, Oberförsterei Kirschgrund.

Im Wege des schriftlichen Angebotes soll folgendes bereits ausgearbeitetes Riefernholz meistbietend verkaufen werden: Belauf Neudorf, Schwammholz, Jagen 30, ca. 370 Stämme I-IV gef. und +, desgl. Jagen 30 und 31, ca. 350 cm Röben. Belauf Eichenau, Durchf. Jagen 159, ca. 250 Stämme I-IV gef. und +, desgl. ca. 300 cm Röben, desgl. Total. Jagen 172, ca. 440 Stämme I-IV gef. und +, desgl. ca. 300 cm Röben. Belauf Brüdelsdorf, Tot. Jagen 145, ca. 300 Stämme I-IV gef. und +. Belauf Kirschgrund, Durchf. Jagen 150, ca. 140 cm Röben, desgl. Durchf. Jagen 154, ca. 120 cm Röben.

Die Gebote sind losweise im ganzen auf volle Mark abgerundet abzugeben, abgesehen bei dem folgenden Grubenholz pro 1 m in vollem Pfennigen.

Belau Eichenau, Durchf. Jagen 142 und Total. Jagen 123, 140, 172, 250 m lang, 14/17 cm im Zopf, 410 Stück und 17,20 cm Zopf 220 Stück mit zus. ca. 40 fm. Belau Eichenau, Total. in dem größten Teile des Belaufes, 2 m lang, 14/17 cm im Zopf, 730 Stück und 17/20 cm Zopf 390 Stück mit zus. ca. 55 fm.

Die genauen Losstellen mit Angabe kann am Freitag den 25. Februar ab losweise oder im ganzen gegen Entstaltung der Schreibgebühren von der Amtsstube der Oberförsterei bezogen werden, desgl. die Bedingungen. Die Angebote müssen mit der Aufschrift "Gebot auf Riefernholz" verlesen, poltmäßig verschlossen und rechtsgerigt unterzeichnet sein, sowie die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß Bieter alle Verkaufsbedingungen anerkennt. Späteste Einlieferungsfrist Donnerstag den 3. März, abends 9 Uhr, auf der Oberförsterei. Später eingehende Angebote können nicht berücksichtigt werden. Die Eröffnung der Gebote und Entziehung darüber findet am Freitag den 4. März, von vorm 9 Uhr ab, im Priebischen Saalhof in Groß-Neudorf statt im Beisein etwa erschienener Käufer. Auf vorherige rechtzeitige Ankündigung zeigen die Beamten das Holz förmlich vor.

Eichenau den 19. Februar 1910.  
**Der Forstmeister.**

## Deffentliche Versteigerung.

Mittwoch den 25. Februar 1910, vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Hofe der Speditionsfirma Rud. Asch, hier, Brückenstraße:

ein Fass Rum, ein Fass franz. Cognac u. einen Korb Effekten

öffentlicht freiwillig versteigern. Die Verkaufsbedingungen werden dort bekannt gemacht.

Klug,  
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsvorsteigerung.  
Am Donnerstag, 24. Februar 1910, vormittags 10 Uhr, werde ich in Ober-Nessa:

1 Jagdsilte

öffentlicht versteigern.

Thorn den 22. Februar 1910.  
**Boyke,**  
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Vorzüglichen, Porter  
flaschenreifen

— Barclay Perkins & Co. —  
pro Flasche 30 und 35 Pf. Wieder verkäufer billiger.

Brauerei „Englisch Brunnen“, Zweigniederlassung Thorn, Culmerstrasse 9. — Telefon 123.

Jüngerer Gymnastik-Pension vom 1. April Gerechtsame 17, 3.

Stellengesuche

Invalide, 33 Jahre alt, füder Rechner, sucht per sofort oder später Stellung in einem Konzert oder auch als Ausleger, Bote oder Kassierer. Werte Angebote erbeten unter Nr. 33 an die Geschäftsstelle der "Presse".

Stellenangebote

Energ. Schachtmeister sowie 30 bis 40 Arbeiter für langjährige Arbeit für meine Kiesgrube in Tschow Weizir. von sofort gesucht. Schaffelegenheit vorhanden. Angebote mit Lohnanträgen an

**A. Irmer, Thorn.**

Arbeitsburschen und Lehrlinge stellt ein J. Witkowski, Maiermeister, Arbeiterstraße 4.

## Königliche Obersförsterei Schulitz.

Aufgearbeitetes Riefernlangnußholz im Wege des schriftlichen Angebots:

| Nr. | Schuh-<br>bezirk* | Hiebsort                                    | Holz-<br>art | Stiel | Langnußholz |        |        |        | Länge<br>Met. |
|-----|-------------------|---|--------------|-------|-------------|--------|--------|--------|---------------|
|     |                   |   |              |       | I.          | II.    | III.   | IV.    |               |
| 1   | Krossen           | Schlag Jag. 54 von Nr. 1441 an ohne Umbroch | Riefer       | 606   | 2,60        | 104,37 | 173,93 | 88,01  | 3452          |
| 2   | Rabott            | Schlag Jag. 43a                             | "            | 883   | 14,81       | 138,59 | 201,19 | 3020   |               |
| 3   | "                 | 72a 5                                       | "            | 731   | 2,47        | 31,09  | 103,47 | 159,79 | 2584          |
| 4   | Grinsee           | "   | "            | 1250  |             | 33,03  | 108,00 | 280,00 | 3575          |
| 5   | Seebroch          | "   | "            | 859   | 29,91       | 343,97 | 282,40 | 66,76  | 7249          |
| 6   | Kleinwalde        | "   | "            | 151a  | "           | 1,086  | 2,19   | 138,00 | 243,00        |

Abweichungen im Festgehalt vorbehalten. Die Verkaufsbedingungen sind auf der Oberförsterei einzusehen oder gegen Entstaltung der Schreibgebühren zu beziehen, desgleichen die Aufzeichnungen. Die Gebote und schriftlich verloste mit der Aufschrift "Submission auf Holz" verlesen, bis zum 26. Februar, vormittags 10 Uhr, für jedes Los pro auf 100 Pfennige abzugeben.

Die Anerkennung der Verkaufsbedingungen ist dem Angebote ausdrücklich zu erklären. Die Öffnung und die Bekanntgabe der eingegangenen Gebote erfolgt am 26. Februar, vormittags 10 Uhr, im A. Krüger'schen Hotel in Schulitz, in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Donnerstag den 24. Februar,

abends 8 1/2 Uhr,

im großen Saale des Schützenhauses:

## Vortrag

des Reichstagsabgeordneten, Tischlermeisters  
**Pauli** - Potsdam,

des Vorsitzenden des brandenburgischen Bezirksverbandes der Tischlerinnungen, über:

## Die politische Lage und der Mittelstand.

Wir laden hierzu alle Angehörigen und Freunde des Mittelstandes aus Stadt und Land ein.

## Der Vorstand des konservativen Vereins Thorn.

**Hahn**, Vorsitzender.

## Restaurant „Zum Kulmbacher“

Inh.: Herm. Fisch.

Telephon 592. Mittwoch den 25. Februar:

## Salvator-Fest, verbunden mit Spanferkel-Essen u. Unterhaltungsmusik.

Anfang 7 Uhr.

Tüchtiger, nüchtern  
**Bierkutscher** sofort verlangt  
Paul Krug, Biergroßhandlung,  
Gerechtsame 8/10.

Tüchtige, rührige Agenten  
für Lebens-, Unfall-, Feuer-, Haftpflicht-  
Versicherung sucht  
Emil Feyer, Generalagent,  
Thorn, Junferstraße 5.

Einen älteren, tüchtigen  
**Schneidergesellen** auf Jatzek bei hohem Lohn und dauernder Stellung sofort gesucht.

**Herrmann Seelig** Breitestraße 33.

Ein Lehrling sucht zum 1. April  
**Isidor Simon**, Altstadt, Markt 35.

Ein älteres Mädchen oder Frau vom Lande, die melden verfehlt und wirtschaftliche Arbeit verrichtet, kann sich melden.

**Wiese's Kämpe, Thorn.** Dasselbe kann sich Gärtner melden.

**Die geschiedene Frau.** Operette in drei Akten von Leo Fall.

Sonntag nachm.: Zar u. Zimmermann, vom 1. 4. 1910.

**Kleine Wohnung** zu vermieten  
Baderstraße 5, im Baden.

**Lose** zur Geldlotterie zu Gunsten des Preuß.-Landes-Krieger-Vereinnes, Ziehung am 16. März und folgende Tage.

Hauptgewinn 50 000 Mk. à 2 Mk. zur 21. Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung am 13. u. 14. April, Hauptgewinn 1. W. von 10 000 Mk. à 1 Mk.

Gesucht zum 1. April tüchtige evangelische

**Nährerin oder Hausmädchen**, königl. Lotterie. Einnahme 4.

**Witwer**, anfangs 40 jähr., Eigentum eines H. Landgrundstücks u. gutgebenden Nebengeschäfts, Ziehung ab 10 Jahre im Hause.

Spätere Kinder, Servieren, Meldung mit Zeugnisschriften und Gehaltsansprüchen an Frau Nährerin **G. Weissner**, Gr. Neuendorf 19, Wpt. Post.

Sauberes, anständiges, fleißiges und möglichst evangelisches

**Mädchen für alles** zum 15. April gesucht.

**Seidel**, Melliestr. 120, 2.

**Geld u. Hypotheken** 18-20 000 Mark

erststellige Hypothek für eine Gastwirtschaft auf dem Lande gesucht. Von wem sagt die Geschäftsstelle der "Presse".

20-25 000 Mark auf neues Haus hierauf hinter 88 000 M. gesucht. Mieten jährlich

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 21. Februar, 11 Uhr.

Am Ministerisch: Frhr. v. Rheinbaben.  
Vizepräsident Dr. Pörsch eröffnet die Sitzung mit folgendem Nachruf: Der deutsche Reichstag ist durch den Tod seines Präsidenten, des Grafen Stolberg, in tiefe Trauer versetzt worden. An dieser Trauer um den hochverehrten und hochverdienten Mann nimmt auch das Abgeordnetenhaus herzlichsten und innigsten Anteil. Ihr Einverständnis vorausgesetzt habe ich dem Reichstage und der Familie die Teilnahme zum Ausdruck gebracht. Auch werde ich namens des Abgeordnetenhauses an der Bühre des Verstorbenen einen Kranz niederlegen lassen. Das Abgeordnetenhaus hat sich zum Andenken des Verewigten von den Plänen erhoben. Ich stelle das fest.

Es folgt die Beratung des Antrages Ahrens (konf.) auf

Inänderung der Geschäftsausordnung, inbezüglich auf die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Einschränkung langer Reden.

Den Antrag begründet Abg. Dr. v. Heydenbrandt: Die Vorgänge, die den Antrag veranlaßt haben, sind bekannt genug. Es fehlt in unserer Gesellschaftsordnung an Bestimmungen, die ausreichen, um ein derartiges demonstratives Vorgehen abzuwehren zu können, wie wir es hier von einer Seite des Hauses beim Empfange des Ministerpräsidenten gelegentlich der Wahlrechtsworlage beobachtet haben. Solche Bestimmungen sind im Reichstag und auch in außerdeutschen Ländern, wie Frankreich und England, vorhanden. Die Macht und Bedeutung der Parlamente beruht zum großen Teil auf der Würde ihres Verhaltens. (Schrift rechts.)

Aus diesem Grunde schlagen wir eine Änderung unserer Geschäftsausordnung vor, die unbedingt dahin gehen muß, daß derartiges nicht wieder vorkommt. Dann wollen wir die allzu langen Reden einschränken. In 1½ Stunden kann wohl ziemlich alles gesagt werden, was zur Erfüllung eines Gegenstandes notwendig ist. Man sollte dann das Haus befragen, ob es den Redner noch weiter zu hören wünscht. Wenn die Bestimmungen nicht zur Anwendung kommen, dann umso besser, dann schaden sie niemand. Wir wollen auch gleich bei der ersten Gelegenheit für Abstimmung solcher Vorommisse sorgen. (Beifall rechts.)

Abg. Herold (3tr.): Wir haben das Auftreten der Sozialdemokraten missbilligt. Es war aber ein Einzelfall, und es fragt sich, ob wir schon jetzt eine Änderung der Geschäftsausordnung eintreten lassen sollen. Die Einschränkung der Redezeit hat auf den ersten Blick etwas Bestechendes, aber es liegt darin auch eine Beschränkung des einzelnen. Die Geschäfte des Hauses werden nicht durch lange Reden aufgehoben, sondern dadurch, daß die Reden im Parlament immer länger geworden sind. Wir werden den Antrag in der Geschäftsausordnungskommission eingehend prüfen.

Abg. Dr. Neumoldt (freikons.): Auch wir fordern wirkliche Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Würde des Hauses.

Abg. Lüdensky (natl.): Wir möchten vor dem Glauben warnen, als ob durch Änderung der Geschäftsausordnung ein Bollwerk gegen alle Unordnungen aus dem Hause geschafft werden könnte. Nicht das geschriebene Wort, sondern der Geist in diesem Hause sichert uns die Ordnung. Auch die schärfsten Bestimmungen reichen nicht zur Abhilfe aus.

Abg. Dr. v. Jazdowski (Pole): Meine Fraktion missbilligt das Verhalten der Sozialdemokraten. Aber dieses eine Vorommis, das sich hoffentlich nicht wiederholen wird, da es ja keinen Eindruck gemacht hat, kann nicht Anlaß zur Änderung der Geschäftsausordnung sein. Andere Parlamente haben schärfere Bestimmungen, und es nützt doch nichts.

## Der verlorene Sohn.

Roman von Elisabeth Vorcharov. (Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

Der Brief Grunows lautete:

„Sehr geehrter Herr Kommerzienrat! Wenn Sie diese Zeilen in den Händen halten, weiß der Schreiber bereits unter den Toten. Schmach und Reue drückten ihn zu Boden, das Leben war ihm verhaftet.

Ehe ich aber scheide, will ich mein Herz von der Gewissensqual langer Jahre erleichtern. Nicht von der Schuld, die mich jetzt an den Abgrund und ins Gefängnis brachte, will ich reden, obwohl sie schwer genug wiegt. Der erste Schritt vom Wege führt zum Verderben. So war es auch diesmal. Als ich mich zum erstenmale an fremdem Gelde vergriff, geschah es mit der Absicht, es nur für unbestimmt Zeit zu entlehnen. Doch die Schulden häuften sich, mit der einen Summe deckte ich die andere, bis mir die Schlinge am Halse saß und ich meine einzige Rettung in der Flucht sah. — Doch nicht davon wollte ich sprechen. Lassen Sie mich kurz sein — die Zeit drängt.

Sie wissen, daß ich der Freund Ihres Sohnes Georg war und daß meine Tante Beate Wegner die Stelle der fehlenden Hausfrau bei Ihnen vertrat. Ich verkehrte viel in Ihrem Hause und war mit allem vertraut, was darin vorging. Ich hatte trotz meiner Jugend — ich war achtzehn Jahre, also zwei Jahre älter als Georg — schon allerlei Passagen.

Ich machte heimlich Schulden und sah keinen Ausweg, sie bezahlen zu können. Meine Tante, die ich um Hilfe anging, schlug sie mir rüdweg ab; sie hätte nicht so viel, um auch noch für einen leichtsinnigen Neffen zu sorgen, sagte sie. Mein fortgesetztes Drängen ließ sie

Abg. Fischbeck (freil. Bp.): Die Würde des Hauses zu wahren, sind wir jederzeit bereit. Aber ein Vorommis kann nicht Anlaß zur Änderung der Geschäftsausordnung sein. Der Antrag würde hauptsächlich die Minorität treffen. Wir lehnen darum die Vorschläge ab. (Beifall links.)

Abg. Vögmann (Soz.): Wegen der hochverrätlerischen Äußerungen des Abg. v. Oldenburg im Reichstag und wegen des Psiui, das seinerzeit der frühere Reichstagspräsident Graf Wallerstrem dem Fürsten Bismarck entgegengerufen, habe man auch die Geschäftsausordnung nicht gleich geändert. Beschliefen Sie aber, was Sie wollen, es wird der Tag kommen, wo die preußische Junkerherrschaft hinsinkt. (Heiterkeit.)

Die Besprechung schließt. Der Antrag wird der Geschäftsausordnungskommission überwiesen.

Es folgt der

Entscheid der Zentralgenossenschaftsfasse.

Abg. Meyenfeld (konf.): Die Genossenschaften werden ein immer wichtiger Faktor in unserem öffentlichen Leben. Die Befreiung wegen des Zusammenbruchs der Elbwerder Württembergischen Genossenschaft sind unbegründet. Die Zentralbarlebensfasse habe getan, was sie konnte, um das Elbwerder Unglück wieder gut zu machen. Wenn sie dabei noch nicht weitergekommen sei, so liege das daran, daß von Außenstehenden die Aktion immer wieder gestört wurde. Das System, das Dr. Grüger empfiehlt, ist das System der Systemlosigkeit. Er läßt einfach die Dinge laufen und die Leute untergehen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Grunenberg (3tr.): Empfiehlt die Gewährung zinsfreier Darlehen an Handwerker.

Abg. Dr. Grüger (fr. Bp.): Wendet sich gegen diesen Vorschlag. Die Sanierung einzelner Genossenschaften sei nicht Aufgabe der Preußenfasse. Eingreifen soll man, aber mit den richtigen Mitteln. Unerträglich sei, wie man eine Aufgabe der Genossenschaften darin sehen könne, an der Entschuldungsaktion mitzuwirken. Durch den Quittungs- und Scheinkontrollen werde der Depositenverkehr der Genossenschaften unnötig erschwert.

Abg. Kreth (konf.): Es wird dem Abg. Grüger nicht gelingen, das „Scheusal“ Zentralgenossenschaftsfasse zu bestreiten. Von einem Rattenstich von Genossenschaften, mit denen die Preußenfasse befiehlt sein soll, ist keine Rede. Die Zusammenbrüche von Genossenschaften sind keineswegs eine Folge des Systems, sondern die Unfähigkeit oder Unehrlichkeit einzelner. Wie vom Raiffeisenverband haben stets betont, daß unsere Teilnahme an der Entschuldung die Erhaltung der Liquidität der Genossenschaften zur Voraussetzung hat. Der Elbwerder Genossenschaft ist gegründet worden von Weinbauern, die sich am Rande des Ruins sahen. Der Versuch, sich durch die Genossenschaft zu helfen, ist missglückt. Der Staat ist an der mithilflichen Lage der Winzer schuld, er muß auch für sie eintreten. (Beifall rechts.)

Präsident der Zentralgenossenschaftsfasse Dr. Heydenbrandt: Die Handwerker werden gegenüber den Landwirten nicht zurückgesetzt. Die Preußenfasse hat für beide das denkbar Mögliche getan. Es ist aber nicht ihre Aufgabe, Dotationen zu gewähren. Darlehen können nur gegeben werden, wenn sich die Sicherheit bietet, daß sie zurückgezahlt werden. Von den Handwerkergenossenschaften ist 1906 und 1907 der Kredit in erheblich stärkerem Maße in Anspruch genommen, als von den landlichen. Aus einzelnen Unfällen kann man nicht Angriffe auf das System richten. Auch in Genossenschaften, die Herrn Grüger nahestehen, sind erhebliche Verluste vorgekommen.

Abg. Dr. Gläzel (natl.): In der Entschuldungsfrage sind einige Genossenschaften offenbar schon vorgegangen. Hoffentlich sind es ältere und erfahrene Genossenschaften. Der Entwicklung der Preußenfasse sehen wir mit Vertrauen entgegen.

mir einen Weg zeigen, mir Geld zu verschaffen. Es war ein teuflischer Plan, und hätte ich ihn damals schon in seiner ganzen Tragweite durchschaut, wäre ich nimmermehr darauf eingegangen. Als mir die Sache klar wurde, war es zu spät — es war geschehen. Ich will mich nicht weinen lassen und meine Schuld zu beschönigen suchen. Dennoch muß ich es aussprechen: Ich bin das Opfer eines ehrgeizigen, leidenschaftlichen Strebens, dem keine Hindernisse unüberwindlich geworden waren.

Lassen Sie mich in meiner letzten Stunde ganz offen sein. Meine Tante hatte nur ein Ziel vor Augen: Frau Kommerzienrat Helmreich zu werden, und auf dem Wege zu diesem Ziel stand ihr einer im Wege — Georg.

Georg machte aus seiner Abneigung gegen sie kein Hehl, und das wäre wohl ein wichtiger Faktor gewesen, seinen Vater in seiner Wahl zu entleben. Doch die Schulden häuften sich, mit der einen Summe deckte ich die andere, bis mir die Schlinge am Halse saß und ich meine einzige Rettung in der Flucht sah. — Doch nicht davon wollte ich sprechen. Lassen Sie mich kurz sein — die Zeit drängt.

Sie wissen, daß ich der Freund Ihres Sohnes Georg war und daß meine Tante Beate Wegner die Stelle der fehlenden Hausfrau bei Ihnen vertrat. Ich verkehrte viel in Ihrem Hause und war mit allem vertraut, was darin vorging. Ich hatte trotz meiner Jugend — ich war achtzehn Jahre, also zwei Jahre älter als Georg — schon allerlei Passagen.

Ich machte heimlich Schulden und sah keinen Ausweg, sie bezahlen zu können. Meine Tante, die ich um Hilfe anging, schlug sie mir rüdweg ab; sie hätte nicht so viel, um auch noch für einen leichtsinnigen Neffen zu sorgen, sagte sie. Mein fortgesetztes Drängen ließ sie

Abg. Dr. Grüger (freil. Bp.): Erkannte an, daß der Zusammenbruch einzelner Genossenschaften auf der Unzuverlässigkeit der Beamten zurückzuführen ist.

Präsident Heiligensetzer erläuterte, nur dort die Zustimmung zu geben, wo die Verhältnisse klar liegen.

Der Entwurf wird genehmigt.

Es folgt die Beratung des Antrags Aronsohn (freil. Bp.) über die

Organisation des öffentlichen Arbeits-

nachweises.

Abg. Dr. Fleisch (freil. Bp.): Begründet den Antrag. Wir wollen anstelle des einfachen Arbeitsnachweises in irgend einem Gewerbe den öffentlichen allgemeinen Arbeitsnachweis, der dazu dienen soll, einen allgemeinen Überblick über den gesamten Arbeitsmarkt zu geben. Es handelt sich hier, wie bei den Mörkulturen, um brachliegende Gebiete, deren Bearbeitung wichtige sozial-politische Aufgaben der Gegenwart sind. (Beifall links.)

Abg. Dr. Grunenberg (3tr.): Die öffentlichen Arbeitsnachweise müssen mehr von der Regierung unterstützt werden als bisher.

Abg. Dr. Schröder-Cassel (natl.): fordert Überweisung des Antrages an die Kommission für Handel und Gewerbe.

Abg. v. Gieseler (konf.): Auch wir sind für Kommissionsberatung, betonen aber schon jetzt, daß wir den Standpunkt, daß nur öffentliche Arbeitsnachweise empfehlenswert sind, nicht teilen.

Abg. Krause-Waldenburg (freikons.): Die öffentlichen Arbeitsnachweise müssen sich auf die Vermittlung von Arbeit beziehen. Alles andere ist vom Übel. Wenn staatliche Zuschüsse gegeben werden, müssen auch Kautalien geschaffen werden, daß sie unter keinen Umständen ihre Befugnisse überstreiten.

Abg. Liebknecht (Soz.): Wir sind für partikuläre Arbeitsnachweise, weil die Arbeiter durch die Unternehmensnachweise brutalisiert werden.

Abg. Fleisch (holz. d. freil. Bp.): erklärt im Schluswort, die Antrag fehle wohl nur, weil sie geglaubt habe, der Entwurf werde debattiert angenommen werden.

Der Entwurf geht an die Kommission für Handel und Gewerbe.

Mittwoch, 11 Uhr: Erweiterung der Stadtkreise Magdeburg, Spandau, Elbe des Ministeriums des Innern, Auswärtigen, Ministerium des Innern.

## Deutscher Reichstag.

41. Sitzung am 21. Februar, 1 Uhr.

Der Präsidentenwahl ist schwarz umflost.

Am Bundesdeutschen: der Reichskanzler, die Chefs sämtlicher Reichsämter und Vertreter sämtlicher Bundesstaaten. In der Hofloge sind die Damen des Stolberger Hauses mit dem Schwiegersohn des verstorbenen Präsidenten, dem Grafen Eulenburg-Prassen erschienen.

Vizepräsident Dr. Spahn tritt neben den Sessel des Präsidenten, um während die Kommission sich erhebt, Mitteilung von dem am Sonnabend Abend erfolgten

Ergebnis des Reichstagspräsidenten

Grafen zu Stolberg-Wernigerode

zu machen. Ich habe dem hohen Hause eine traurige Mitteilung zu machen. Mit bangem Bogen sind wir den Nachrichten gefolgt, die seit Wochen über das Verstorbene unseres Präsidenten uns zugekommen sind. Tiefer erschüttert hat uns die Kunde getroffen, daß unser Präsident uns entrissen ist. Dr. Graf zu Stolberg-Wernigerode, der von uns allen hoch verehrt, der bis zur Weihnachtspause das Amt des Präsidenten verwaltet hat, lebt nicht mehr. Der Herr über Leben und Tod hat am Sonnabend Abend 6½ Uhr seinem zeitlichen Wirken ein Ziel gesetzt. Das erstmal hat der Tod dem hohen Hause einen Präsidenten mittendrin aus seiner Tätigkeit heraus hingegenommen. Auf den Schlachtfeldern Böhmens und Frankreichs hat der Entschlafene in

2. bleibendes Reichstagspräsidenten

geblieben.

Abg. Dr. Gläzel (natl.): In der Entschuldungsfrage sind einige Genossenschaften offenbar schon vorgegangen. Hoffentlich sind es ältere und erfahrene Genossenschaften. Der Entwicklung der Preußenfasse sehen wir mit Vertrauen entgegen.

Abg. Dr. Gläzel (natl.): In der Entschuldungsfrage sind einige Genossenschaften offenbar schon vorgegangen. Hoffentlich sind es ältere und erfahrene Genossenschaften. Der Entwicklung der Preußenfasse sehen wir mit Vertrauen entgegen.

Die nächsten Sitzungen findet erst am Mittwoch, um 1 Uhr statt mit der heutigen Tagesordnung.

blühend Ringen dem deutschen Volk des neuen Reiches Herrlichkeit mit erstritten. Bei Königsberg lag er schwer verwundet. In Vieze zu Kaiser und Reich hat er seine volle Kraft im öffentlichen Leben wie im Verwaltungsdienst mit der gleichen Begeisterung im Innern für des Volkes Wohl und Heil erfolgreich eingesetzt. Im Reichstag vertrat er den Wahlkreis Oelzsch-Lydt-Johannsburg.

Der Tod hat ihn uns wie der gräßliche Stolbergerischen Familie nach menschlichem Ermeß zu früh entzogen. Nicht einmal den siebzigsten Geburtstag hat er erreicht. Doch der Wert des menschlichen Lebens wird nicht durch seine Länge bestimmt. Gute Arbeit gibt herrlichen Lohn. Für die Mühen, Arbeiten und Sorgen, welche der Verstorbene unseres Hauses und dem deutschen Volke gewidmet hat, wird ihm mit uns das deutsche Volk ein dankendes und warmes Gedanken bewahren. An dem unerschöpflichen Verlust, den die gräßliche Stolbergerische Familie erlitten hat, nehmen wir die tiefsinnigen innigen Anteil. Unsere aufrichtige Anteilnahme möge dazu beitragen, den Schmerz der Familie zu lindern. Das hohe Haus bitte ich, mich zu ermächtigen, die Frau Gräfin und der gräßlichen Familie unsere Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen. Da niemand widerspricht, nehme ich an, daß diese Ermächtigung hiermit ertheilt ist.

Nun erhob sich der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und widmete dem Entschlafenen folgenden Nachruf: Der schwere Verlust, den der Reichstag durch den Tod seines Präsidenten erlitten hat, wird von den verbündeten Regierungen schmerzlich mitempfunden. Der deutsche Kaiser und der Bundesrat fühlen sich eins mit dem Reichstag in der Würdigung der Verdienste, die sich der Verstorbene um das Wohl des Reiches erworben hat.

Die Pflichten eines hohen Amtes waren ihm Inhalt seines Lebens, und ihre treue Erfüllung sichert dem sterbenden Mann Achtung, Dankbarkeit und Liebe nicht nur im Reichstage, sondern bei allen, welche berufen waren, in Gemeinschaft mit ihm dem Vaterlande zu dienen.

Hierauf teilte Vizepräsident Dr. Spahn den Eintrag eines Beileidsgramms des Prinzregenten Luitpold von Bayern aus Hohenstaufen, ferner eines sohns des früheren Präsidenten, Grafen v. Wallerstrem, mit. Eine Reihe weiterer Beileidsbekundungen ist von den Regierungen der verschiedenen Bundesstaaten eingegangen und wird vom Schriftführer verlesen. Ebenso eine Beileidskundgebung namens des Hauses der Abgeordneten.

Damit ist die heutige Trauerfeier beendet und der Vizepräsident schlägt dem Hause vor, die eigentliche Sitzung nicht abzuhalten, womit das Haus einverstanden war.

Die nächste Sitzung findet erst am Mittwoch, um 1 Uhr statt mit der heutigen Tagesordnung.

ging bald nach Ihrer Verlobung von Ihnen fort und kam zehn Jahre später zu mir, — leider, denn sie wurde auch jetzt wieder der Dämon meines Lebens. Um mein wiedererwachtes Gewissen zu betäuben, wurde ich zum Spieler — es ging bergab mit mir. Da zeigte sie mir wieder einen Rettungsweg — die Heirat mit Inge, die sie, als Ihre einzige Erbin, für mich hielt. — Herr Kommerzienrat, ich habe Ihnen Ihren verlorenen Sohn geräubt und darauf auch die Tochter. Doch wie sehr Sie mich auch verdammen mögen — in Bezug auf Inge müssen Sie mich freispicken.

Es ist richtig, daß ich kam, nur um das „reiche“ Mädchen zu freien, aber alle diese Wünsche gingen unter in heiher Liebe zu ihr. Ich habe Inge geliebt, wie man nur ein Weib lieben kann, und daß sie mich jetzt verachtet und verabscheut muß, das ist es, was mich aus dem Leben treibt. Meine reine, stolze Inge soll von dem Manne befreit werden, der ihr so viel

Kummer und Schande gemacht hat. Das ist das einzige, was ich noch für sie tun kann. Ich schreibe ihr selbst noch einige Abschiedsworte; das soll meine Henkersmahlzeit sein.

dach tausende von Landwirten keinen Einsatz mehr fanden. Die Gesamtzahl der Teilnehmer wird auf über 8000 geschätzt. Neben den Großgrundbesitzern des Ostens und den Kleinbauern aus den westlichen Landesteilen sieht man auch viele Reichs- und Landtagsabgeordnete und alle bekannten Bundesführer. Den Damen waren die Logen eingeraumt worden, während die Manege den Vertretern der Presse eingeräumt war, die ebenfalls in großer Zahl erschienen. Auf der Bühne, die auf der Zirkusbühne aufgeschlagen ist, sieht man die beiden Bundesvorsteher Freiherrn von Wangenheim (Klein-Spiegel) und Dr. Roeside (Görtsdorf), ferner den Bundesdirektor Dr. Diederich Hahn, Kammerherrn von Oldenburg-Janischau, Major von Endell-Posen, Freiherrn von Malzahn-Güts und den früheren preußischen Landwirtschaftsminister, Staatsminister von Podbielski. Von der Tribüne herab steht die von den Frauen und Jungfrauen der Bundesmitglieder gestiftete Bundesfahne.

Um 12 Uhr eröffnet die Sitzung  
Bundesvorsteher Reichstagsabgeordneter Dr. Roeside  
(mit stürmischem Beifall begrüßt):

Auch im Vorjahr schlug uns der Tod schmerzhafte Lücken. Allen Verstorbenen wahren wir treues Gedächtnis. Ehre insbesondere dem Amtsherrn des verstorbenen früheren Leiters der Organisation, Lehmann, der sich aufrecht im Dienste des Bundes, und Ehre vor allem dem Amtsherrn Edmund Kappers. Jetzt um die gleiche Stunde findet statt die Gedächtnissfeier für den Grafen Ado Stolberg, der eins war mit unserer Überzeugung. (Die Versammlung erhält das Amtsherrn des Verstorbenen durch Erheben von den Plänen.) Die vorjährige Generalversammlung erklärte die Reichsfinanzreform als nationale Notwendigkeit, lehnte aber ab, die Reichsnachlaßkasse zu erhalten. Wir waren bemüht, diesem Beschluss zu entsprechen, und glaubten damit eine nationale Tat begangen zu haben. (Lebhafte Beifall.) Dabei standen uns die Nationalliberalen entgegen, die denselben Fehler begingen, wie 1879 bei Umgestaltung der Wirtschaftspolitik. (Sehr wahr!) Sie versagten bei der wichtigsten Aufgabe, die dem Reich seit langem gestellt war. (Beifall.) Die Nachlass- und Erbanspannung war eine Abgabe, die Grundsäule im deutschen Reiche zerstörte, und die in jener heiligsten Empfindungen hineingriff. (Lebhafte Beifall.) Der Vorwurf, den Fürsten Bülow gestützt zu haben, weichen wir mit gutem Recht zurück. Bei uns beruft und entlässt der Kaiser die Beamten. (Beifall.) Wir wollen einen starken Kaiser, der die Beamten aus eigener Macht ernannt und entlässt. (Stürmischer Beifall.) Man beleidigt direkt den Fürsten Bülow mit der Darstellung, er sei parlamentaristisch Druck gewichen. (Sehr richtig!) Im Verfolg der gegen uns gerichteten Heze entstand der Hansabund. Ihm hat nicht die Not geboren, sondern der Überfluss. (Heiterer Beifall.) Er kämpft nicht für heilige Götter. (Sehr wahr!) Nun suchten die Gegner aber auch Groß- und Kleingrundbesitzer in der Landwirtschaft zu verhegen, suchten zu trennen, um dann zu herrschen. In Österreich versuchte man das gleiche Experiment; es handelt sich also um internationale Täglichkeit. (Ahal!) Wir aber wissen, daß es einen Bestand von dem des anderen abhängt. (Stürmischer Beifall.) Siebzehn Jahre hat der Bund in geschlossener Kraft Beauftragtes geleistet. Da wird der Versuch von Männern, die es verstehen, zu zerstören, nicht dauernd gelingen. Die Einführung der deutschen Landwirte wird diese Versuche vernichten. Die heutige Versammlung zeigt, daß der Bauernbund unserer geschlossenen Einigkeit nicht bekommen kann. (Donnernder Beifall.) Getrennt werden wir einzeln vernichtet werden. Wer nicht aufstehen will mit unserem Vorgehen, mußte innerhalb des Bundes auf Anerkennung bedacht sein, und wir Führer würden gern zurücktreten, wenn Sie es wollen. (Zurufe: Gib's nicht!) Aber unsere Einigkeit soll sie uns lassen. (Stürmischer Beifall.) Ein neuer Anfang kam. Er meidet das Dekorative. Über sein Verständnis für unseren Beruf wird ihm ermöglicht, das Rechte zu finden. Wir bringen ihm Vertrauen entgegen. Möge seine Saat zu glücklicher Ernte führen! Unser Grundriss war immer: Für Kaiser und Reich! Schlachtruf bleibt uns: Für Ar und Arm! (Stürmischer Beifall.) Die sozialdemokratischen Straßendemon-

strationen sind das Vorspiel des Kampfes für Thron und Altar. (Sehr wahr!) Da schaue wir uns wieder um unseren Kaiserlichen Herrn: Seine Majestät der Kaiser und die deutschen Fürsten hoch! hoch! hoch!

(Die Versammlung stimmt stürmisch ein und antwortet mit dröhrendem Beifall.)

Bundesvorsteher Frhr. von Wangenheim  
(mit stürmischem Beifall begrüßt):

Die Demokratie achtet die Reichstagsmehrheit nur noch, wenn sie auf ihrer Seite steht. (Sehr gut!) Einst hielt es, die Parteien, die die Reichsfinanzreform machen, könnten des Danzes der Regierung sicher sein. Wir haben von diesem Amt noch nichts gelernt. Wir spüren die neuen Steuern als Produzenten und Konsumanten. (Sehr richtig!) Zentrum und Polen haben sich mit ihrer Zustimmung zur Finanzreform ein besseres Verdienst erworben, als die Parteien der öden Negation. (Beifall.) Dem Fürsten Bülow danken wir für das, was er für die Landwirtschaft getan hat. Aber wir haben ihm rechtzeitig gelagt, welche Steuern wir nicht bemühen könnten. Der Reichskanzler ist nur durch den Fürsten Bülow selbst geführt worden. (Sehr richtig!) Der Hauptangriff der Linken richtet sich gegen den Bund der Landwirte, obwohl er nur Gleichberechtigung für die Landwirtschaft verlangt. Die Richtigkeit der deutschen Wirtschaftspolitik ist gerade in der Zeit des wirtschaftlichen Rückgangs bewiesen worden. (Sehr wahr!) Das Ausland, Amerika, England, Japan usw., schließt sich immer mehr ab, und so erkennen die deutsche Industrie, daß sie ihren Absatzmarkt fortan vorwiegend im Innlande zu suchen hat. Deutschland kann auch noch auf viele Jahre hinaus in Fleisch und Brot den heimischen Bedarf decken. Warum da die gehässige Bekämpfung des Bundes? Die Entwicklung in großkapitalistischer Richtung verführt schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf. Wir wollen die Autorität der Fürsten erhalten, wollen dem Volke den christlichen Glauben erhalten. (Stürmischer Beifall.) Wäre der Hansabund wirklich eine Vertretung in großkapitalistischer Richtung verhaftet schließlich den Boden unter sich. Wir stehen mitten im Ents

seiner eigenen Parole an die Masse und die kleinen Landwirte; aber aus deren Kreisen allein kann er nicht das nötige Geld in die Kasse bringen. (Sehr richtig! und Heiterkeit!) Hier, glaube ich, ist es ein Trugschluss, wenn man sagt, das Geld zu der ganz Deutschland sieberhaften Agitation des Bauernbundes, das kommt ohne jede Frage nicht aus den Reihen unserer kleinen Landwirte. Ich glaube das nicht. (Zustimmung und Heiterkeit.) Unser verehrter Herr Taucher, der an der Spitze unserer Agitation steht, ist denn auch in Ostpreußen frei gewesen und hat den Herrn Dr. Böhme gefragt: Woher kommt denn das viele Geld für die Agitation des Bauernbundes? (Zurufe: Juden!) Ich hörte hier das Wort Juden! Das ist zu früh, zu früh, meine Herrschaften! (Große Heiterkeit.) Nein, Herr Dr. Böhme hat darauf geantwortet: Diefe Geld bezahlten reiche hannoversche Bauern! (Lachen und Pfui!-Aufe.) Nun, ein hannoverscher Bauer, Herr Logemann, wird Ihnen nächst darüber Auskünfte im einzelnen geben. (Bravo!) Ich habe aber meinerseits auf der großen Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte vor acht Tagen in Hannover, wo mehrere Tausend von hannoverschen Bauern versammelt waren, darunter auch wohlhabende Bauern — da habe ich gefragt, ob jemand diese reichen hannoverschen Bauern kennt, die das Geld in die Kasse des Bauernbundes beitragen sollen; niemand war in der Lage, mir einen solchen reichen hannoverschen Bauern nachzuweisen. (Heiterkeit.) Und darum glaube ich, meine Damen und Herren, daß es andere Kassen sind, nicht die Kassen der Bauern, aus denen die Mittel entnommen werden, um die Agitation des Bauernbundes aufrecht zu erhalten. (Sehr gut!) Der Bauernbund wird nur solange in Tätigkeit bleiben, wie das nötige Geld aus diesen Kassen zur Verfügung steht, aber zweitens auch nur solange, wie die von mir vermuteten Geldgeber glauben, daß dieses rationell beim Bauernbund angelegt ist (stürmische Heiterkeit und lebhafte Bravo-Lufe), und ihnen keinen Erfolg bringen wird, sobald die Tätigkeit des Bauernbundes aufhören wird, ein gutes Geschäft zu sein. (Heiterkeit und Sehr richtig!) für die Kreise, die ich im Auge habe, und die das Geld gegeben haben könnten. Sobald, wie gefragt, diese Agitation aufhört, ein gutes Geschäft zu sein, wird die Zahlung des Geldes aufhören. (Sehr richtig! Sehr wahr! und Heiterkeit.) Mit den wunderbaren Reden, die die Herren Wamhoff, Wachhorst, de Wente usw. auf dem Lande in Versammlungen halten, werden sie keine großen Erfolge erzielen. Ich habe inzwischen Gelegenheit gehabt, die Redebüllten dieser Herren kennen zu lernen. Da gilt das alte Wort wieder: Die Großen in der Landwirtschaft wollen aus der Haut der Kleinen Riesen schneiden! (Lachen), da gilt der Vorwurf wieder: Die Großen besitzen die Mutter, die die Landwirtschaft zu vergeben hat! Für uns habe ich schon nachgewiesen, daß unsere Mutter durch freie Entwicklung unserer Mitglieder belebt werden. (Bravo!) Genau so, wie in der ganzen Selbstverwaltung, wo heute ein tüchtiger Mann ist, und sei er der kleinste Bauer, so hat er die Möglichkeit, in die Kreiskommission gewählt zu werden und eine Rolle in der Selbstverwaltung zu spielen. (Bravo!) Ja, wir sind überall dankbar, wo wir solche Männer finden, und wir holen sie herbei und ermutigen sie, eine gewisse anfängliche Besangenheit fallen zu lassen, weil wir gerade ihre Mitarbeit wünschen. (Bravo!) Dann aber geht es weiter, dann wird ausgeführt, was nun alles der Bauernstand für die deutsche Landwirtschaft schon geleistet habe; und amüant ist es zu hören, wie dann der Tierhalterparagraph, dessen Abänderung der Abgeordnete Herr von Treuenfels durchgeführt hat, auch von dem Herrn Wachhorst auf sein Konto gesetzt wird (Heiterkeit), wie er für Erhöhung der Rentenpreise eingetreten ist, für die viele Jahre von konservativer und agrarischer Seite im Reichstage gekämpft worden ist. (Zuruf: Bieberstein!) Herr von Bieberstein, den ich zu meiner Freude anwesend sehe, hat mehr als einmal dafür gesprochen, und wenn die Preise nun zum guten Teile auf seine „herrliche“ Rede im preußischen Landtag zurückgeführt. Kurz und gut, so geht die Agitation weiter. Kommen wir aber zu dem springenden Punkt, ob der Bauernbund wirklich helfen will in den Kämpfen, die der neue Zolltarif und die neuen Handelsbeziehungen in Deutschland uns bringen werden, dann heißt es: Der Bund der Landwirte ist zu stark in diesen Kämpfen, er verlangt zuviel, er stößt die übrigen Klassen der Bevölkerung vor den Kopf! (Lachen.) Wir können nur etwas erreichen, wenn die übrigen Klassen der Bevölkerung gern und freudig mit uns gehen. Ja, meine Herren und Damen, wenn man nach diesem Rezept im Bunde der Landwirte gearbeitet hätte, bei seiner Begründung im Jahre 1893, und in allen Jahren des Kampfes, dann hätten wir die jekige günstige, so sehr viel günstigere Lage der Landwirtschaft nicht aufzufinden gebracht. (Lebhafte Sehr richtig!) Wir haben sie durch Kampf zustande gebracht, offenen, ehrlichen Kampf; aber wir haben dabei auch die Interessen anderer Erwerbsklassen nicht vernachlässigt. (Sehr richtig!) Wenn die deutsche Industrie heute blüht und gedeiht, dann verdankt sie es dem Zolltarif und den Handelsverträgen, die nicht durch Abgeordnete der industriellen Wahlkreise und der großen Städte angenommen werden, sondern durch Abgeordnete des platten Landes und großenteils unter unserer Mithilfe gewählt worden sind. (Sehr richtig!) Wenn die Lage der Gesetzgebung für den Mittelstand eine so günstige geworden ist gegenüber der unsoliden Konkurrenz der Übermacht des Großkapitals, so verdankt es der Mittelstand uns, daß wir für seine Forderungen im Reichs- und Landtag eingetreten sind. (Bravo!) Wenn die Lage der Landeslehrer im Vergleich zu der der Stadt- und Lehrer sich verbessert hat durch die Gesetzgebung des letzten Jahres (Sehr richtig!), wenn die Gehälter der Beamten im Reich und Staat erhöht werden können, — im Staate Preußen sind 200 Millionen Mark dafür in dem letzten Jahre ausgegeben worden, im Reihe 110 Millionen, — dann ist das zum guten Teile auf die Mitarbeit der agrarischen Mitglieder zurückzuführen gewesen. (Sehr richtig!) Frei von Einseitigkeit, haben wir 17 Jahre Politik getrieben, haben die Wiederauferstellung der Bismarck'schen Wirtschaftspolitik ermöglicht (Bravo!), und wir werden in dem gleichen Sinne weiter vorgehen, wenn auch vorübergehend besonders schwere Tage jetzt bevorstehen, besonders viele Anfeindungen gegen uns sich richten: wir werden diese Zeiten — davon bin ich fest überzeugt — glänzend bestehen; und man wird im deutschen Volke sehen, daß es keinen treueren Kämpfer für alle schaffende Arbeit, im Mittelstande der Stadt so gut wie auf dem Lande, gibt, daß es keine stärkeren Unterlagen für unsere Monarchie, keine treueren Untertanen unseres kaiserlichen und königlichen Herrn gibt, als wir es sind. Mit der

alten Parole, die uns 17 Jahre hindurch zu manchem Siege geführt hat, so manche schwere Zeit hat überstehen lassen, mit dieser Parole werden wir auch den nächsten Jahren und vor allen Dingen auch dem nächsten Wahlkampf entgegengehen. Und ich bin fest überzeugt, Sie werden uns alle dabei behilflich sein, den nächsten Wahlkampf glänzend und siegreich für unsere gute und nationale Sache zu führen zu führen. Heute muß bereits begonnen werden mit den Vorbereitungen, nicht erst vier Wochen vor der Wahl. (Lebhafte Bravo!) Mit dieser Hoffnung und dieser Aussicht auf die Zukunft will ich meine Rede schließen und die Resolution nicht lesen, da Sie sie alle in den Händen haben. (Stürmischer, sich lange wiederholender Beifall und Händeklatschen.)

Nach dem Bericht der Kassenrevisionskommission erhält das Wort zum Referat über „das wahre Gesicht der Steuer auf das Kinder- und Gatten-erbe teil“

Professor Dr. Sachslund-Halle a. S.:

Gib mir einen festen Punkt, und ich will die Erde aus ihren Angeln heben! Archimedes' vor Fabrikierenden gesprochene Wort gilt noch heute. Ohne festen Punkt ist auch für die Führer ein erfolgreiches Wirken ausgeschlossen. Dieser feste Punkt ist die Treue unserer Mitglieder (lebhafte Beifall), die Treue, die unsere Gegner untergraben wollten. Zu wünschen ist nur, daß die Eigenart der Erbanfallsteuer bald in den weitesten Kreisen erkannt wird. Bei Erbanfallen an Geschwister, Geschwisterkinder, von Nichtverwandten hatten wir keine Opfer der Überzeugung bringen. Wir sind nicht die Allerweltssünde nach Damaskus mittengangen. Wir nehmen die Bormünder, die man uns gemacht hat, ruhig auf unseren Rücken, und der ist ja breit genug. (Stürmische Heiterkeit.) Daher mit dem Zentrum gegangen sind, soll eine schlimme Sünde gewesen sein. Nun, ich mache aus meinem Herzen keine Mördergrube! Ich geh lieber mit dem Zentrum, als mit jenen Liberalen, die lieber mit den Sozialdemokraten, als mit uns gehen, und ich werde auch tüchtig immer lieber mit dem Zentrum, als mit jenen ausserlesenen Bürgern gehen, die überall bei uns immer noch das größte Wort haben. (Zurufe: Die Juden, leider!) Es geht mir wider den Strich, daß wir uns in dieser Sache überhaupt zu entschuldigen haben sollten. Vorwärts, wir haben mehr zu tun! Mögen die Hunde bellen, wir reiten weiter; die Handelsverträge stehen uns bevor. Da ist es wirklich ein frivoles Spiel, wenn man uns zerstören will. Stehen wir fest zusammen im Sinne Ernst Moritz Arndt's, der ja auch ein Agrarier war, ebenso wie der Mann, dessen hundertjähriges Todestag wir in diesen Tagen feierten: Andreas Hofer. Wenn einst unser Vaterland bedroht werden sollte, ob von innen oder außen, werden wir deutschen Bauern Andreas Hofer folgen, und jeder deutsche Bauer wird dann ein kleiner Andreas Hofer sein. (Stürmischer Beifall.) Das ist unsere Zukunft, unsere Siegeszweck! Die Entscheidungsschlacht kommt, aber sie wird nicht geschlagen werden von den sogenannten Intellektuellen. Dann wird man nach den Triarien rufen, dann wird es heißen: Bauern vor die Front, und die deutschen Bauern werden die Dämme schützen, wie sie es immer getan haben in der Weltgeschichte. Gestern ging durch diese Halle das Befehl: Jesus lebt! Ähnlich heißt es heute: Die Herzen in die Höhe! Die Füße fest im Ader! Gott schirme, Gott segne Deutschland, Deutschland allzeit und über alles! (Stürmischer Beifall und anhaltende Brüller.)

Bauerngutsbesitzer Matthias aus Ostpreußen überbrachte die Grüße der ostdeutschen Bauern und hörte, daß in seinem Dorfe neben Schlossern und Schülern auch Bürgermeister und Lehrer Mitglieder des Bundes der Landwirte seien.

Reichs- und Landtagsabgeordneter von Oldenburg-Tannenhau

(mit minutenlangem, demonstrativem Beifall und stürmischen Hochrufen begrüßt):

Mitten in den Größenwahn und die Straßendemonstrationen der Sozialdemokratie, mitten in den Altenstaub und die Theorie führt die Generalversammlung des Bundes der Landwirte wie eine steife Brie, und sie sagt der roten sowohl wie der goldenen Internationale: Wir, die Bauern der deutschen Erde, wir sind auch noch da! (Heiterkeit und stürmische Beifall.) Ein schlappes Vereinsgebet und Gefühlsduselei haben der Sozialdemokratie eine Stellung verschafft, die sie nach ihrer Macht nicht verdient. Wir auf dem Lande haben kein Verständnis für die künftliche Züchtigung von Sozialdemokraten. Wir in Preußen auch nicht, und wir werden es daher als unsere Aufgabe betrachten, jeder Minderung des ländlichen Einflusses, jeder Demokratisierung des preußischen Wahlrechts auf das entschiedenste entgegenzutreten. (Lebhafte Beifall.) Und diejenigen von uns, die nicht aus Preußen sind, sie können getrost das Gefühl von hier mit fortnehmen, daß wir das für sie mittun, denn wenn Preußen seine Schleusen dem Radikalismus öffnet, dann wird sich dieser ohne weiteres über die Grenzen Preußens hinaus ergießen. Mit der roten und mit der goldenen Internationale geht ja der Liberalismus unserer Tage leider Hand in Hand. Der Hansabund bekommt das Geld von der goldenen Internationale ebensogut, wie die Sozialdemokratie. Und dieses Geld wird uns bekämpfen. Aber Schaden tun wird es uns nicht. Für Geld kann man alles haben, nur keine Überzeugungsrechte. Diejenigen aber im Lande und diejenigen aus unseren Reihen, welche sich verführen lassen, dem Bauernbund sich anzuschließen, die erinnere ich heute von dieser Stelle aus an den Danz, den sie huldigen ihrem alten treuen Vaterhaus, dem Bund der Landwirte. Mögen sie nicht vergessen, daß die gemeinsame Organisation der Großen und Kleinen allein instande ist, der deutschen Landwirtschaft bessere Zeiten zu erkämpfen, und mögen sie sich immer erinnern, wieviel Tränen und gebrochene Existenz uns die Ira Capri gefestet hat, weil es damals noch keinen Bund der Landwirte gab. Und diejenigen, die sie jetzt verführen, sie haben noch nicht gezeigt, daß sie das können werden, was wir hier schon lange gefestet haben. Wir wollen aber dem Bund der Landwirte treu bleiben bis zum Ende. Unser Ziel bleibt nach wie vor dasselbe: eine blühende Landwirtschaft, eine gefügte Industrie, ein starker Mittelstand, ein christliches, ein monarchisches, ein glückliches Vaterland! (Donnernder, minutenlanger Beifall.)

Ökonomierat Bäck überbrachte als Vorsitz der bayerischen Organisation die Grüße der bayerischen Landwirte.

Rittergutsbesitzer von Bodenbach-Schwarzenbach berührte die Wahlrechtsvorlage. Ich habe die herzliche Bitte an die Liberalen, mögen sie sich emanzipieren von dem Einfluß des Judentums. (Stürmischer Beifall.) Die Wahlrechtsagitation würde

politische Entwicklung des Herrn Dr. Böhme sei noch nicht zuende. (Zurufe: Chamäleon!) Die Lehren dieser Herren seien reif für die Rumpelkammer.

Anführer Öhler-Rawitsch (Posen) wendet sich ebenfalls gegen den Hansabund, welch letzterer auch in seinem Mutterlande, der Provinz Posen, nicht voran kommt. Die Mutter des Bauernbundes sei der Hansabund; die Väter säßen im Westen Deutschlands. Es sei die reine Kindesunterschlebung, um das Beispiel der Gräfin Kwielecta heranzuziehen, um den Wunsch daran zu knüpfen, daß das Kind am besten gleich nach der Geburt getötet wäre. (Lebhafte Beifall.) Je mehr der Reichslandwirt von diesen Leuten angegriffen wird, umso fester werden wir zu ihm stehen. (Stürmischer Beifall.)

Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen: „Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte erklärt ihr volles Einverständnis mit der Tätigkeit ihres Vorstandes im vergangenen Jahre. Sie verzerrt darauf, daß der selbe auch ferner alle Maßregeln bekämpft wird, welche zu einer wirtschaftlichen oder politischen Schwächung des wertvollen Mittelstandes in Stadt und Land führen würden. Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre hat die glänzendste Rechtfertigung der vom Bunde der Landwirte vertretenen Politik erbracht und die Gemeinschaft der Interessen aller nationalen Erwerbsstände erweisen. Mit Genugtuung können wir feststellen, daß diese Erkenntnis auch allmählich in den weitesten Kreisen zur Geltung kommt. Die Einigkeit dieser Stände ist eine nationale Notwendigkeit. Umso schärfer verurteilt die Generalversammlung alle Bestrebungen, welche eine Verhebung dieser Stände untereinander beabsichtigen.“

Um 4½ Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitz Dr. Roß die mit einem Hoch auf den Bund geschlossen.

Vor dem Zirkus fand eine förmliche Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen statt, die in diesem Jahre sogar an das elektrische Stromnetz angeschlossen war.

niemals den gehässigen Charakter tragen, ohne den Einfluß der Judenpreisse. (Sehr richtig!) Die Juden hassen alles, was klar ist. Den Reichslandwirt beglückwünsche ich aufrichtig zu den Angriffen, denen er von dieser Preisse ausgekehlt ist. (Sehr richtig!) Die Rede des Abgeordneten Brand hat der Abgeordnete Liebermann von Sonnenberg mit Recht als eine unerhörte Annäherung bezeichnet. (Lebhafte Beifall.) Je mehr der Reichslandwirt von diesen Leuten angegriffen wird, umso fester werden wir zu ihm stehen. (Stürmischer Beifall.)

Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen: „Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte erklärt ihr volles Einverständnis mit der Tätigkeit ihres Vorstandes im vergangenen Jahre. Sie verzerrt darauf, daß der selbe auch ferner alle Maßregeln bekämpft wird, welche zu einer wirtschaftlichen oder politischen Schwächung des wertvollen Mittelstandes in Stadt und Land führen würden. Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre hat die glänzendste Rechtfertigung der vom Bunde der Landwirte vertretenen Politik erbracht und die Gemeinschaft der Interessen aller nationalen Erwerbsstände erweisen. Mit Genugtuung können wir feststellen, daß diese Erkenntnis auch allmählich in den weitesten Kreisen zur Geltung kommt. Die Einigkeit dieser Stände ist eine nationale Notwendigkeit. Umso schärfer verurteilt die Generalversammlung alle Bestrebungen, welche eine Verhebung dieser Stände untereinander beabsichtigen.“

Um 4½ Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitz Dr. Roß die mit einem Hoch auf den Bund geschlossen.

Vor dem Zirkus fand eine förmliche Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen statt, die in diesem Jahre sogar an das elektrische Stromnetz angeschlossen war.

### Manigfaltiges.

(Todessturz eines Leutnants.) Der Gardeleutnant v. Brittwitz und Gaffern aus Berlin ist am Freitag vom Berge Tobo (Tirol) abgestürzt und Sonntag von einer Militärexpedition tot aufgefunden worden. Der Verunglückte war Leutnant im 1. Garde-Feldartillerie-Regiment und vor 14 Tagen nach Tirol beurlaubt worden.

(Eine Millionensstiftung.) Der im November v. J. verstorbene Geh. Kommerzienrat Selve, in Firma Basse und Selve in Altena i. W., hat den Angestellten und Arbeitern durch lehrlinge Verfügung eine Stiftung von 1 300 000 Mark vermacht. Nach den näheren Bestimmungen erhält jeder Arbeiter, der 25 Jahre ununterbrochen auf dem Werk beschäftigt war, mindestens 1250 Mark, ebensoviel jede Arbeiterin; jeder Meister mindestens 2500 Mark und jeder Beamte mindestens 5000 Mark als Vermächtnis ausgezahlt.

(Zum Tode verurteilt.) Das Schwurgericht des Landgerichts zu Lachen hat den Tagelöhner Niederau aus Corneliemünster zum Tode verurteilt. N. wurde für schuldig befunden, an dem Schulknaben Hasser ein Sittlichkeitsverbrechen verübt und danach den missbrauchten Knaben ermordet zu haben.

(Gegen die Aussagen von Kindern vor Gericht sind schon oft wundersame Stimmen laut geworden. Ein besonders krasser Fall, wie Jugendliche sich der Tragweite und Bedeutung ihrer Aussagen nicht bewußt sind, war bei einer Berliner Gerichtsverhandlung zu verzeichnen. Ein Knabe hatte sich selbst bezichtigt, eine goldene Uhr gestohlen zu haben, während in Wirklichkeit der Dieb in einem Erwachsenen gefunden wurde. Der Junge erklärte, vor lauter Verwirrung hätte er jedes klare Denken verloren gehabt.

(Die Raubansätze im Eisenbahnzug sind in Russland noch immer an der Tagesordnung. Wie aus Charkow gemeldet wird, überfielen nahe der Station Rubeshnaja fünfzehn junge Leute, die unter den Passagieren Platz genommen hatten, einen in der Dienstabteilung reisenden Kassierer, töten ihn, indem sie drei Bomben gegen ihn schleuderten, brachten den Zug zum Stehen und entkamen mit dem geraubten Gelde. — In dem von Jekaterinoslaw abgegangenen Postzuge wurden dem Kassierer einer Aktiengesellschaft, Chripatsch, der von zwei Wächtern begleitet war, von fünf Männern 11 000 Rubel geraubt. Im Verlaufe des entstandenen Handgemenges wurden Schüsse abgegeben, durch welche ein Räuber und ein Wächter getötet, der zweite Wächter verwundet wurde.

(Eine verhängnisvolle Bombenexplosion.) Durch die Explosion einer Bombe im Gefängnis von Isnallion, Portugal, wurden zwei Gefangene getötet. Ein Freund eines Infassens hatte die Bombe geliefert, um das Tor zu sprengen und der meuternden Gruppe freien Ausgang zu verschaffen. Die Bombe explodierte vorher, wodurch der Anschlag vereitelt wurde.

(Schneidig.) Dienstmädchen (das zum Bierholen geschickt war): „So eine Frechheit! Begegne mir da auf der Treppe ein junger Mensch, gib mir einen Auf, trinkt mir's Bier aus und verschwindet.“

(Anzüglich.) Vater (zur besahrienen Tochter, nachdem diese zum drittenmal das Bild spielt: „Schier dreißig Jahre bist du alt“): „Um Goites willen, höre doch endlich auf mit deinen — Jugenderinnerungen.“

(Akonisch.) „Und wie hast du denn geschlafen?“ — „Erst schlief ich nicht ein und dann nicht aus.“

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß schriftliche Gesuche in Armenangelegenheiten nur in dem Falle Berücksichtigung finden, wenn die Beteiligten krankheitsshalber nicht persönlich im Armen-Bureau erscheinen können.

Dagegen werden mindigste Anträge ic. während der Dienststunden jederzeit entgegen genommen und jede gewünschte Auskunft gern ertheilt.

Dadurch soll verhütet werden, daß den Armen für Schriften, die in den meisten Fällen ihren Zweck versiehen, Kosten entstehen.

Thorn den 6. Dezember 1909.

Die Armenverwaltung.

Taschenmesser,  
Scheeren.  
Größte Auswahl!  
Billigste Preise!  
Gustav Meyer.

### Ueppige Büste

und Körperportion erhalten Frauen nach Verbrauch von zwei Dosen Guatemalakreme und zahlreichen bei der, wo der Erfolg ausbleibt,

500 Mark in bar.

Eine Dose 2,50 Mark, zwei Dosen 4,50 Mark. Versand direkt per Nachnahme, eventl. anonym. 1000 Dantreibrieven vorhanden. S. P. schreibt eine Dame: "Herzlichen Dank für Ihren berühmten Guatemalakreme; sehr gut gewirkt. A. A. in W. — V. Bauch, Breslau, Gräbschenerstr. 185.

### Kindermilch.

Bestempföhnen, absolut leimfrei.

Die mit den neuesten Einrichtungen versehene Anlage zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger tierärztlicher Aufsicht, die aus außerordentlicher Mutterliebe bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.

Günther, Besther,  
Rudak bei Thorn 2.

### Jeder Kranke

beachte diese Annonce.

Reelle Hilfe finden Kranke in veralteten Fällen durch meine gründliche, praktische Spezialbehandlung auf dem Gebiete des

Pflanzenheil-Verfahrens. Nervenleiden, Kopf-, Nasen-, Hals-, Magen-Krämpfe, Asthma, Blasen, Rheumatismus, Fransenleiden, Hautkrankheiten jeder Art.

A. Wulf, Spezialist, — Schlossstrasse 12, zweite Etage. — Sprechz. 9—12, 3—6, Sonntage 9—12.

### Malzkaramellbier,

vorzüglich im Geschmack, Blutarmen zu empfehlen, offeriert à Flasche 9 Pf.

Höcherlbräu-Filiale, Katharinenstr. 4. Fernruf 101 — Fernruf 101.

### Wichtig für Gastwirte!

Nach der neuen Vorschrift genügt die Reinigung der Bierleitungen mit Soda ic. nicht mehr.

Wir empfehlen

Osteril als ausgezeichnetes Reinigungs-Mittel und bitten Gratisproben von uns zu verlangen.

Oster & Co., Fabrik für Bierdruckapparate, Königsberg i. Pr., Weidendamm 10.

Bei Bedarf in kompletten Bierdruckapparaten oder Altmaturen nach neuer Vorschrift bitten kostenfreie Offerte einzuholen.

Garantiert gut Kochende Erbsen, à Pfund 15 Pf.

russische Tasellinsen, à Pf. 15 u. 20 Pf.

= weiße Bohnen, à Pf. 15 u. 20 Pf.

Magdeb. Delikatess-Sauerkohl, à Pfund 10 Pf., sowie

= sämtl. Kolonialwaren — in besten Qualitäten zu billigen Preisen empfohlen

Heymann Cohn, Schillerstraße 3.

Auf meiner Waldparzelle in Schillersdorf läßt täglich durch den Besitzer Blümke dorthin, trockenes

Kiefern-Holzholz, I. und II. Klasse, sowie trockene gespaltenen Stubben und Rundknüppel billig zu verkaufen.

A. Ferrari Thorn

# Ostbank für Handel und Gewerbe

Zweigniederlassung Thorn,

Brückeustraße 36

(in den bisherigen Räumen der Firma Oskar Lichtenstern.)

Aktienkapital 22500000 Mf. — Reserven 3500000 Mf.

An- und Verkauf, sowie Beleihung von Wertpapieren jeder Art, Gründung von laufenden Rechnungen, Annahme von Bardepositen zur bestmöglichen Verzinsung, Schettverleih, Diskontierung von Wechseln, Beleihung von Frachtkarten und Hypotheken-Dokumenten, Übernahme von Auszahlungen an allen Plätzen des In- und Auslandes, Ausstellung von Kreditbriefen auf alle größeren Plätze der Welt, Bewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kostenfreie Einlösung von Ziuss- und Dividenden scheinen, Gewährung von Bangeldern, Beschaffung und Unterbringung von Hypotheken, Vermietung von Safesäcken unter Mitverschluß der Mieter.

**Palme u. Mandel**

liefern die hauptsächlichsten Bestandteile der einzige dastehenden Pflanzen-Margarine

**Sanella**

die aus feinstem Pflanzenfett unter dem Schutz des D. R. P. Nr. 100922 mit süßer Mandelmilch hergestellt wird; daher besitzt Sanella das feine Aroma sowie den milden, nussartigen Wohlgeschmack, wie überhaupt alle Eigenarten und Vorzüge feinstcr Naturbutter. Die Verwendung von süßer Mandelmilch ist unser ausschließliches Recht, weshalb andere Pflanzenmargarine-Produkte mit Sanella nicht verglichen werden können.

In den einschlägigen Geschäften erhältlich.

Allein hergestellt von: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve.

Am 1. April verlege ich mein Geschäft nach meinem Hause

Culmerstr. 13, 1. Et.

und verkaufe bis dahin sämtliche

Musikinstrumente und

Pianinos

zu jedem nur annehmbaren Preis.

F. A. Goram,

Heiligegeiststrasse 6/10, Telephon Nr. 506.

**HANSA**

**Backpulver**

bleibt unerreicht. Nährmittel-Fabrik „Hansa“ Hamburg.

Für 50 „Hansa“-Düten erhalten Sie eine Dose ff. Kakes gratis.

Vertreter: Carl Boesenroth

**Gutsverkauf**

im Kreise Sensburg, Gr. 660 Morg., davon 70 Morg. 80 jähr. Waldbestand, gute Biesen, 30 schwere Rühe, 30 Stück Jungvieh, 19 beste Pferde, viel aus eigenem Mitteln dränert, volle Ernte.

Preis: 152000 Mark, Anzahlung 35—40 Mille. Ernstlich Selbstläufer erhalten näheres durch

Ostpr. Güteragentur, J. Belau, Allenstein.

**Gute Ansänger-Geige**

billig zu verkaufen

Mallnowsche Gfa. 2 Tr.

**Koks**

für Zentralheizungen, Heizöfen jeder Art, Trockenöfen und Dampföfen, zur rauchlosen Feuerung von Dampfkesseln, Locomotiven und Dampfsägereien sowie zum Betriebe von Kraftgas- (Dowsongs-) und Sauggasmotoren ic. hat abzugeben

**Gaswerk Thorn.**

**Beim Einkauf**

eines modernen Waschmittels überzeugen Sie sich davon, dass man Ihnen das Richtige für die Wäsche gibt:

**„Ozonit“**

(Prof. Giessler's Patent)

das moderne Waschmittel.

Ges. gesch.

**Handschuh-Fabrik.** **HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI** **Größte Auswahl aller Arten**

**F. Menzel,**

Thorn, Breitestrasse 40.

**Handschuhe**

**Hosenträger**

**Cravatten**

**Modesalon M. Marcus,** früher Berlin, jetzt Thorn, 3 Coppernikusstr. 3. **Erstklassiges Atelier** eleganter **Strassen- und Gesellschafts-Toiletten.** Prämiiert Paris. — Goldene Medaille. — Ehren-Diplom.

**Geld-Darlehn** j. Höhe, auch ohne Bürg. zu 4, 5% an jed. auf Wechsel, Schuldschein, auch Rentenanzahl, acht A. Antrop, Berlin NO. 18, Kap. auch ein möbliertes Zimmer.

**Für Schüler** gewissenhafte Pension zu haben Brückestr. 16 bei Fräulein Lambeck. Dasselbst

### Schützenhaus.

Mittwoch den 23. d. Jg.:

**Großes Salvatorfest**

Konzert des Damen-Trompeter-Körps.

Kappen gratis.

A. Gomoll.

**Sophie Meyza,**  
Zahnatelier,  
Altstädt. Markt 11, 2.

Wegen Krankheit

meiner Frau beachtliche mein

**Hotel „Deutschs Haus“**

hier zu vermieten eventuell preiswert zu verkaufen.

**Oppenheim.**

C. BONATH,  
Gerechtestr. 2, Telefon 536.

Moderne Einrahmungen.  
Reichhaltiges Lager in  
Stellrahmen und Leisten.

**Eigene Werkstatt.** **Solido Preise.**

**Pfandleihhaus,**  
gegründet 1876, Bromberg, Friedrichstr. 5, belebt Juwelen, Gold und Silberfädchen zu den höchsten Preisen.

**Hohes Nebenerwerb**

durch Altenkarb., Broß, grat. Internat. Adr. Bureau E. Blumk., Hamburg 38.

**Zahle**

wie bekannt für getragene Kleidungsstücke,

Möbel, Betten sowie ganze Nachlässe

die höchsten Preise.

**Naftaniel, Heiligegeiststr. 6**

**Zu verkaufen**

**Gartengrundstück,**

ca. 2 Morgen, mit 80 m Bausatz und Kanalisation und Wasserleitung, zu verkaufen.

**Wohneinheit,** 4 Zimmer, 1. Stock, 1. Etage.

**Mein Haus,** in welchem seit circa 25 Jahren ein

Colonialwaren- u. Wohlgelehrte

betrieben wird, mit großem Speicher, in

bester Geschäftslage, ist dankbarkeitserfüllt unter günstigsten Bedingungen zu verkaufen.

**A. Wollenberg,** Neustädter Markt 16, 1. Etage.

**Zwei 6 Monate alte, weiße**

**Zuchteber,**

von importierten Eltern gibt ab 100 Mr.

Lindenholz bei Thornisch-Papan.

**Wohnung**

in der ersten Etage, von 5 Zimmern

nebst Zubeh., zum 1. April zu vermieten.

R. Steincke.

In unserem Hause, Gerechtestr. 15/17,

ist vom 1. April 1910 eine elegante

**Wohnung**

in der 2. Etage, mit 2 Balkons, 4 Zim.

Badezim. u. reichl. Zubeh. zu vermieten.

J. Mendel & Pommer.

**Wohnungen:**

3 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenküche, elekt. Licht, Gas, Badezim. u. Zubeh., Bade-

straße 49, part.

6 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenküche, Küchenloggia mit elekt. Licht u. Gas-

leitung, Mellendorfstraße 109, 4 Tr.

von sofort oder später zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn, Mellendorfstr. 109.

**Friedrichstraße 2:**

herrhaftliche Wohnung,

9—10 Zimmer mit Zubehör, zum 1. April 1910 zu vermieten.

Weltspri 2000 Mark.

**Friedrichstr. 2, 3. Etage:**

**Wohnung,**

4—5 Zimmer, vom 1. April 1910 ab

zu vermieten.

4-Zimmerwohnung,

Robinett, Eingang, Zubehör, erste Etage,

&lt;p

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

**Der 29. ordentliche Adelstag**  
wurde am Freitag in Berlin im Hotel Bristol unter zahlreicher Teilnahme der Mitglieder aus allen Teilen des deutschen Reiches abgehalten.

Um 1/21 Uhr vormittags eröffnete der erste Vorsteher der Adelsgenossenschaft, Minister des königlichen Hauses a. D. von Wedel-Piesdorf die Sitzung mit einer Ansprache, welche in einem Hoch auf den Kaiser ausklang. Nachdem 78 neue Mitglieder in die deutsche Adelsgenossenschaft aufgenommen waren, hielt Rechtsanwalt Dr. Schlieckmann-Halle einen eingehenden Vortrag über das Thema: „Die Ausführung des neuen Reichstempelgesetzes in bezug auf den bestätigten Grundbesitz.“ Das Konservativer über diese Frage erstattete der Geh. Ober-Regierungsrat v. Rnbel-Doeberitz. Eine lebhafte Debatte schloß sich an die mit allgemeinem Beifall ausgenommenen Vorträge an, die laut Beschlüsse der Versammlung gedruckt werden sollen, um sie weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Ferner genehmigte der Adelstag den Etat und erteilte dem Schatzmeister Entlastung für die Jahresrechnung. Der königliche Landrat Graf August v. Galen hielt alsdann einen fesselnden Vortrag über: „Erziehung, Beruf und soziale Stellung der nachgeborenen Söhne des großbesitzenden Adels“, worauf eine Reihe interner Fragen verhandelt wurden, und die Vertreter der Landes- und Bezirksabteilungen, sowie des Zentralhilfsvereins und des Vereins zur Errichtung von adeligen Dameneinheiten über die Tätigkeit in ihren Abteilungen beziehungsweise Verbänden berichteten. Der Ehrenpräsident der deutschen Adelsgenossenschaft, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein war leider durch Krankheit verhindert, an der Tagung teilzunehmen. Seine Hoheit sandte an den Adelstag eine telegraphische Begrüßung; dieser erwiederte den Gruß mit dem Wunsche baldiger Genesung. Am Abende versammelten sich zahlreiche Mitglieder der deutschen Adelsgenossenschaft mit ihren Damen und Gästen zu einem Festmahl in den Prächtäumen des Hotel Bristol. Unter den Anwesenden befanden sich der erste Vorsteher Exzellenz von Wedel-Piesdorf, Seine Durchlaucht Eduard Prinz zu Salm-Horstmar, die Herrenhausmitglieder Graf zu Hoensbroech, Freiherr v. Lepen-Bloemersheim, Graf Spee und Freiherr v. Landsberg, die Generale d. D. von Bornstedt, Graf v. Brühl und Freiherr v. Buddenbrock, die Hofmarschälle von Trotha und von Nekowski und viele andere. Nach der Tafel blieben die meisten Herren noch in angeregter Unterhaltung vereint, während sich die Jugend bei dem Tanz vergnüte.

## Eine kirchliche Massendemonstration.

Zu einer großen religiösen Demonstrationskundgebung gegen die beiden Versammlungen, die vor einigen Tagen von liberal-kirchlicher Seite abgehalten waren und in denen die Frage diskutiert wurde, ob die Persönlichkeit Jesu überhaupt historisch sei, gestaltete sich am Sonntag Mittag in Berlin eine öffentliche Volksversammlung im Circus Busch, die vom Vorstande der positiven Kirchlichen Vereinigung zur Pflege des evangelischen Lebens in Berlin einberufen worden war. Für die Versammlung war von positiv-kirchlicher Seite in den betreffenden Vereinen eine umfangreiche Propaganda entfaltet worden, und so strömten denn nach Beendigung der evangelischen Gottesdienste ungezählte Tausende nach der Burgstraße, die kurz nach 11 Uhr den weiten Kuppelbau bis auf den letzten Platz gefüllt hatten. Man sah zahlreiche Angehörige der höheren Stände, auch der Hofgesellschaft, ferner aber auch viele „kleine Leute“. Überall zahlreich waren Frauen vertreten. Eine halbe Stunde nach Eröffnung hatten sich weitere Tausende auf dem Vorplatz gesammelt, die keinen Einlass mehr fanden. Es wurde daher in aller Eile eine Nebenversammlung inszeniert, für die freiwillige Helfer die angegathereten Menschenmassen, die beinahe den Waggonverkehr ins Stocken brachten, nach dem nahe gelegenen „Feenpalast“ einzuladen. Auch diese zweite Versammlung war bald überfüllt. Die ganze Veranstaltung stand unter dem Signum „Jesus lebt!“ Dieses Thema wurde von den Rednern nach verschiedenen Richtungen erörtert. Jesus lebt, denn Gottes Wort bezeugt es, die persönliche Glaubenserfahrung bestätigt es, im öffentlichen Leben merkt man es, damit steht und fällt unsere Kirche und darum lasst uns halten an diesem Bekenntnis. Die Redner waren: Pastor Le Seur, Hofkammerrat Eisenmann, Lic. Mumm, Pastor Israel und Pastor Philipp. Die Ausführungen waren

weniger wissenschaftlich-kritischer Art, als vielmehr Bekenntnisse zu Jesu aus den Erfahrungen persönlichen Glaubenslebens heraus. Zwischen den einzelnen Ansprachen, sowie zu Beginn und am Schluss wurden religiöse Lieder gesungen. Das Schlusgebet sprach Generalsuperintendent Dr. Faber.

## Die Frankfurter Pöbel-Erzesse.

Die „Frankfurter Zeitung“ bringt folgende Schließung der beklagenswerten Ausschreitungen: Auf der Zeit kurz nach 1/21 Uhr nachts. Die Massen, viel Mob, der nicht etwa in den Versammlungen war, sondern aus allerlei Schlupfwinkeln kommt, wachsen aus der Altstadt herein, stauen sich, man weiß nicht immer weshalb. Es sind merkwürdige Leute unter ihnen: Gesichter, die man tagsüber nie sieht. Ohne Überrock, die Hände in den Hosentaschen. Fahle Züge, lauernde Augen. Plötzlich steht eine Schuhmannschaft quer über die Straße. Im Augenblick, da ich Helmipiken und Sturmketten im Lichte blitzen sehe, pfeift jemand irgendwo. Und ein paar dünne Stimmen schreien „Psui!“ Es verhallt fast in dem Gewoge der Menge. Da drängt der Strom vor mir zurück, ich sehe ein halbes Dutzend Schulzleute auf das Trottoir stürzen, die Seitenstraße hinein. Da bleibt ein Säbel, da noch einer. Im Augenblick höre ich ein paar Schreie; gleich darauf kommen die Schulzleute zurück, stecken den Säbel in die Scheide und bilden wieder ihre Kette quer über die Straße. Wir gehen weiter, durch die Schuhmannschaft. Die Leute stehen starr, scheinen nicht nach rechts und nicht nach links zu blicken. Da vorne sind auch Briten und weiter Schulzleute, Schulzleute, Schulzleute. Wieder ein paar Psui-Rufe, wieder jene rasche Bewegung unter den Schulzleuten. Plötzlich knallt ein Schuß. Es ist wie ein Schlag auf den Kopf. Und noch einer, noch einer, noch einer. Kurz, scharf, man kennt das Gebell dieser beissenden Browningshunde. Ich habe im Augenblick das Gefühl, als sähe ich Blut. Die Menge ist im Augenblick wie angefahren. Einer fragt dann: „Wie viele Schüsse sind gefallen?“ Niemand weiß es mit Bestimmtheit. Nur weiß man plötzlich, daß das Schießen ziemlich weit vorne war, und daß man vorwärts muß. Eine wilde Errung zittert über die Straße. Da fliegt das Wort uns entgegen: „Ein Schuhmann hat einen Messerstich in die Lunge bekommen und einen jungen Burschen niedergeschossen.“ Man hört, noch mehr Leute seien verwundet worden. Hinter mir schreit einer laut: „Das ist der Janhagel, der hier randaliert. Den Burschen geschiehts ganz recht, wenn sie siehe kriegen.“

## Provinzialnachrichten.

Gollub, 19. Februar. (Nötigstes Verhüten.) Der über 70 Jahre alte Vater des hiesigen Kaufmanns A. wird seit Donnerstag vermisst. Bei Nachforschungen wurde sein Stock hinter der Ziegelei auf der Drewenz gefunden. A., der ebenfalls von den Antwohnern an der Drewenz gesehen worden sein soll, ist anscheinend von der Schopftelle unbemerkt in das Wasser gefallen.

Marienwerder, 18. Februar. (Zigarettenfabrik-Gründung.) Anfang nächsten Monats wird in unserer Stadt in den Fabrikräumen des Eisenfabrikbesitzers H. Matija in der Salatierstraße eine Zigarettenfabrik eröffnet. Es handelt sich um eine Zweigfabrik der Firma J. Neumann, deren Hauptstätte sich in Berlin befindet.

Elbing, 19. Februar. (Schiffungsflücht.) Aus Kiel wird telegraphiert: Der Schoner „Elsu“ aus Tollemitt (Schiffer U2), mit Getreide von Riga nach Eiderförde bestimmt, ist mit seiner Besatzung untergegangen.

Elbing, 19. Februar. (In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) wurde zunächst ein sozialdemokratischer Antrag, den Magistrat zu beauftragen, bei der Regierung Einspruch gegen die Wahlrechtswidrigkeit auch für Preußen zu fordern, abgelehnt. Die Mehrheit hielt es nicht für richtig, daß sich das Stadtverordnetenkollegium mit dieser rein politischen Sache beschäftigt. In geheimer Sitzung wurde längere Zeit die Einführung der Elektrizitätsteuer erörtert. Die Vorlage des Magistrats will die Steuer für die Kilowattstunde auf 3 Pfennig für Beleuchtungs-Elektrizität und auf 3 Pfennig für Motor-Elektrizität festsetzen. Die Angelegenheit wurde vertagt.

Danzig, 19. Februar. (Verhiedenes.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung verlangten Handwerkerfreie einen größeren Einfluß auf die Aufstellung der Lehrpläne sowie auf die Zusammenlegung des Kuratoriums der Fortbildungsschule. Ein Antrag, das Kuratorium der Fortbildungsschule, das jetzt aus elf Mitgliedern, darunter drei Handwerksmeistern, besteht, um sieben Mitglieder aus Industrie und Gewerbe zu verstärken, wurde mit großer Mehrheit angenommen. Im übrigen wurde das ganze System der heutigen Fortbildungsschule als ein unpraktisches, am grünen Tisch erachtetes schief angegriffen. Bei Erhöhung der Schulgeldsätze an den städtischen höheren und Mittelschulen ging die Versammlung über die Anfrage des Magistrats hinaus. Im ganzen sollen dadurch 40 493 Mark mehr erzielt werden. In den höheren Schulen deuten die neuen Schulgeldsätze noch nicht einmal die Hälfte des Selbstosten der Stadt pro Schüler bzw. Schülerin. Das Freischülerwesen soll erheblich eingeschränkt werden, insbesondere an der Historisch-Schule. — Der Danziger Detailistenverein aller Branchen hatte zu Freitag Abend eine Protestversammlung gegen die Konsumvereine nach dem Schützenhaus einberufen, die von etwa 400 Personen besucht war. Nach einem Vor-

trag des Generalsekretärs G. Bergmann-Berlin und einer längeren Besprechung wurde eine Erklärung angenommen, wonin die Konsumvereine als eine Schädigung von Staat, Kommune und Gewerbe bezeichnet werden. — Eine Dachdeckerangst für den ganzen Regierungsbezirk Danzig mit dem Sig in Danzig ist vom Regierungspräsidenten verfügt worden. — Die Halbmonatsschrift des baltischen Rajen-Sport-Verbandes „Spiel und Sport im Osten“, die dem verstorbene Oberbürgermeister Ehlers als Freund des Rajen-Sports einen Nachruf widmet, weist auf die Verdienste hin, die sich Herr Ehlers um die Körperbildung der Jugend erworben hat, indem er die Anlage eines Sportplatzes der Stadt hinter dem neuen Lazarett förderte, und schlägt vor, dem neuen Sportplatz den Namen „Heinrich Ehlers-Platz“ zu geben.

Danzig, 19. Februar. (Selbstmord.) Anschließend in Anwendung einer Geistesstörung hat ein Bureaubeamter der hiesigen kaiserlichen Werft sich gestern durch Erstickung den Tod gegeben. Schon vor einiger Zeit hatte er Zeichen von Geistesstörung gegeben und in einem solchen Zustand auch Danzig verlassen, war aber hierher zurückgekehrt. Wie hier verlautet, sucht die Familie v. W. den Verkauf der sehr wertvollen Herrschaft Labischine bei Gnesen hat der Kapitänleutnant v. Wiedebach im vorigen Jahre an die Landbank für etwa 1 850 000 Mark verkauft. Das Restgut mit Brennerei, etwa 2000 Morgen, erwarb dann ein Herr Wächter aus Polen, der Wald mit schlagbaren Beständen ging in den Besitz des Forstfiskus über. Die beiden Vorwerke Welson und Brody mit etwa 4000 Morgen besten Ackers erwarb die Ansiedlungskommission, die mit der teilweisen Aufteilung ihres Besitzes bereits begonnen hatte; die Rentkanten auf Ansiedlungsgrundstücke erhielten nun kürzlich von der Ansiedlungskommission in Polen den Bescheid, daß sie den geschlossenen Kaufvertrag aufhebe, weil die Herrschaft Labischine anstrengend in den Besitz der Familie von Wiedebach zurückkehren werde. Wie hier verlautet, sucht die Familie v. W. den Verkauf der sehr

Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten für jeden Fall zu 2 Wochen, zusammen 4 Wochen Gefängnis. Domherr Sander trat auch heute als Zeuge auf.

Gnesen, 17. Februar. (Die rund 7000 Morgen große Herrschaft Labischine) bei Gnesen hat der Kapitänleutnant v. Wiedebach im vorigen Jahre an die Landbank für etwa 1 850 000 Mark verkauft. Das Restgut mit Brennerei, etwa 2000 Morgen, erwarb dann ein Herr Wächter aus Polen, der Wald mit schlagbaren Beständen ging in den Besitz des Forstfiskus über. Die beiden Vorwerke Welson und Brody mit etwa 4000 Morgen besten Ackers erwarb die Ansiedlungskommission, die mit der teilweisen Aufteilung ihres Besitzes bereits begonnen hatte; die Rentkanten auf Ansiedlungsgrundstücke erhielten nun kürzlich von der Ansiedlungskommission in Polen den Bescheid, daß sie den geschlossenen Kaufvertrag aufhebe, weil die Herrschaft Labischine anstrengend in den Besitz der Familie von Wiedebach zurückkehren werde. Wie hier verlautet, sucht die Familie v. W. den Verkauf der sehr

wertvollen Herrschaft an die Landbank für ungültig erklären zu lassen, mit der Begründung, daß der Verkaufspreis viel zu niedrig angesetzt gewesen sei, und zwar weil der Verkäufer zurzeit der betreffenden Verhandlungen stark gewesen sei. Polen, 19. Februar. (Österrische Ausstellung.) Saatmarkt.) Der Ehrenausschuss der Ausstellung ist aus folgenden Herren gebildet worden: Exzellenz von Döhlitz, Oberpräsident, Breslau, Exzellenz von Jagow, Oberpräsident, Danzig, Exzellenz Dr. Freiherr von Matsch, kaiserl. Wirklicher Geheimer Rat, Oberpräsident, Stettin, Exzellenz von Waldow, Oberpräsident, Polen, Exzellenz von Windheim, Oberpräsident, Königsberg. — Die Landwirtschaftskammer hielt den ersten Saatmarkt im großen Apolloaal ab. Der Markt war an 56 Ständen von Firmen aus Polen, Brandenburg, Schlesien und anderen Provinzen besetzt. Während der Handel in Saatgetreide und Saatkartoffeln sich in ruhigen Bahnen bewegte, war die Nachfrage nach Kleesaat sehr groß. Die Preise für die einzelnen Sorten schwankten von 40 bis 75 Mark. Weißtaten brachte in guter Qualität über 80 Mark.

Stolp, 17. Februar. (Steuererhöhung. Unglücksfall.) Vom Magistrat wurde eine Steuererhöhung von 200 auf 210 Prozent beantragt. In Aussicht genommen war ursprünglich eine 20prozentige Erhöhung. — Der Sohn des Gemeindedirektors Neumann in Strelitz wurde auf dem Landweg von Dodow nach Strelitz tot aufgefunden. Neumann hatte mit dem Fuhrwerk seines Vaters von der Ziegelei Steine geholt. Unterwegs ist er vom Wagen gefallen; die Räder sind ihm über den Kopf gegangen. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein.

Baldenburg, 17. Februar. (Unglücksfall.) Der Eigentümer Dahlke aus Abbau Bischofum hatte hier das Unglück, in einem Hause von der Treppe zu stürzen. Bei dem Fallen hat er schwere innere Verletzungen erlitten, denen er bereits am nächsten Tage erlegen ist.

Kolberg, 15. Februar. (Aus dem Stadtetat.) Für das neue Jahr werden wie bisher an Steuern erhoben: 250 Prozent zur Einkommenssteuer, 200 Prozent zur Grund- und Gebäudesteuer und 190 Prozent zur Betriebssteuer. Der Stadthaushaltsetat balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 877 000 Mark. Die Gesamtschulden Kolbergs betragen 9 280 298 Mark, denen ein Betrag der Stadt in liegenden Werten von ca. 171 Millionen gegenübersteht. Die Einwohnerzahl Kolbergs beträgt zurzeit 24 711.

Neustettin, 17. Februar. (Die 600-Jahrfeier der Stadt Neustettin) soll in den Tagen vom 16. bis 29. Juni d. Js. verbunden mit dem pommerschen Städtefest begangen werden.

## Localnachrichten.

Jur. Erinnerung. 23. Februar. 1908 † Prof. Dr. Friedrich von Eschbach, berühmter Chirurg. 1906 † Generaloberst A. von Wittig in Würzburg. 1905 † Professor B. Weischaup in Karlsruhe, Tierarzt. 1902 Anthon des Prinzen Heinrich in Newhart. 1897 † Dr. Karl Mendelsohn-Bartholdy zu Brugg, Historiker. Ältester Sohn Felix Mendelsohn-Bartholdy. 1883 † Adolf, Erbprinz von Schaumburg-Lippe. 1879 † Generalfeldmarschall Graf von Roon. 1873 † General von Hartmann zu Würzburg. 1855 † Johann Gauß zu Göttingen, einer der größten Mathematiker. 1849 Sieg der Ungarn bei Piski und Jod über General Urban. 1834 Gustav Nachgal zu Eichstädt, Afrikaforscher. 1828 Erwerbung Erwowns durch die Russen. 1756 † F. von Gerstner, Gründer der ersten deutschen Ingenieursschule. 1685 Georg Friedrich Händel zu Halle, berühmter Komponist.

Thorn, 22. Februar 1910. — (Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsassessor Friedrid Döhring aus Marienwerder, zurzeit in Berlin, ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht Osterode Ostpr. zugelassen.

Der Gerichtsassessor Ennulat aus Thorn, zurzeit in Schwerin, ist infolge seiner Befähigung zum Bürgermeister der Stadt Schwerin auf seinen Antrag aus dem Justizdienst entlassen.

(Bewerbung.) Regierungsassessor v. Ruhm ist von Kassel an die Regierung in Marienwerder versetzt worden.

— Die naturwissenschaftliche Vereinigung des Thorner Lehrervereins hielt in voriger Woche bei Martin eine Sitzung ab, in der Herr Professor Konradz des „Lehr“ verhandelt. Der Danziger Detailistenverein aller Branchen hatte zu Freitag Abend eine Protestversammlung gegen die Konsumvereine nach dem Schützenhaus einberufen, die von etwa 400 Personen besucht war. Nach einem Vor-

Insekten ziehen besonders die Schmetterlinge und Käfer unsere Aufmerksamkeit auf sich. Während die Schmetterlinge schwer zu präparieren, aber verhältnismäßig leicht zu bestimmen sind, ist es bei den Käfern gerade umgekehrt. Mit dem Erwachen in der Natur regt es sich auch in der Käferwelt. Laufkäfer zeigen sich schon an schönen Tagen in den Wintermonaten, Marienkäferchen vielleicht in den Stuben. Die Haussammlzeit sind die Monate Mai und Juni. Im Juli nehmen die Käferarten merklich ab. Anfangs Oktober findet man noch Laufkäfer und im November auch diese nicht mehr. Käfer findet man überall, auf Bäumen, Sträuchern, unter dem Moos, in Ameisenbügeln, im Dung usw. Zum Sammeln sind verschiedene Apparate notwendig; 1) ein Reissack (Rösser), zusammenlegbar, aus derselben Stoff, mit dem man über blühende Gefäßräume und Gräser fährt, wo man immer etliche Käfer findet. 2) Für Wasserkäfer ist ein Käfer aus durchlässigem Stoff nötig, der an langem Stiele befestigt sein muss. 3) Anstelle einer „Käferklopfplatte“ kann man einen Schirm nehmen, den man verkehrt unter die zu schüttelnden Bäume hält. 4) Ost wird auch ein Gehrastor, ein flaschenförmiger Apparat und 5.) zum Auslesen der Käfer aus Almosenstern und Moos ein Käferstiel gebraucht. 6) Ein Käderbeker, hauptsächlich für die Laufkäfer, kann man sich aus einer alten Konservendose herstellen, die man dann mit stark riechenden Stoffen anfüllt. 7) Zum Ergreifen der Käfer und Mistläuse gebraucht man eine Pinzette. Es empfiehlt sich, die gefangenen Beute gleich an Ort und Stelle zu töten. Zum Töten von Wasserkäfern verwendet man starken Spiritus, die übrigen tötet man besten durch einige Tropfen Essigäther in weithalsigen Flaschen, die auf dem Boden ein wenig Holzwolle, Sägepäne oder Papier enthalten. Zur Präparation der Käfer braucht man ein Spannbrett, die kleineren Käfer (bis 7 Millimeter) klebt man mit Hilfe eines feinen Pinselfs auf Papier. Die größeren spielt man; die Nadeln steckt man durch die rechte Flügeldecke. Für das Präparieren der kleinen Käfer hat man 3 Methoden, die Wiener, Berliner und Pariser Methode. Nach der Wiener Methode klebt man die Käfer in reitender Stellung auf Papierstreifen, nach der Berliner quer über die Streifen; ein Betrachten von der Unterseite ist bei beiden Methoden ziemlich unmöglich. Nach der Pariser Methode klebt man sie einfach auf drei- oder vierseitige Papierstreifen, und zwar so, daß man bei einem Käfer die Rücken-, bei den andern die Bauchseite betrachten kann. Als Klebstoff benutzt man Syndetol. Dies auf diese Weise behandelten Käfer steckt man zunächst in leere Zigarettenfiltern, die mit Tropfplatten ausgekleidet sind. Zum Bestimmen der Käfer ist eine gut vergrößerte Lupe unerlässlich. Nachdem man etwa 300—400 Käfer gesammelt hat, kann man das Bestimmen versuchen. Dazu ist das Käferbuch von Reitter, da es alle deutschen Käfer bringt. Gut ist es, wenn man sich beim Sammeln auf ein Gebiet beschränkt, da auch bei den Käfern der Aufenthaltsort wichtig ist. Die Kosten, die man zum Aufbewahren der Käfer braucht, dürfen nicht an die Wand gehängt, sondern möglichst verschlossen gehalten werden, da sonst die Farbe der Käfer leiden würde. — Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage hielt Herr Mittelschullehrer Schmidt ein Referat über eine vom Vogelschutzverein herausgegebene Schrift, betreffend Schutz der heimischen Vogelwelt. Am Freitag besichtigte die Vereinigung die prächtige, große Käferansammlung des Herrn Pfarrer Arndt in seiner Wohnung.

Deutscher Flottenverein. Gestern Abend fand im großen Saal des Schützenhauses die Hauptversammlung statt, die nur schwach besucht war. Der 2. Vorsitzer Herr Zahnarzt Schäfer erstattete den Jahresbericht. Mit Genugtuung hob Berichterstatter hervor, daß die Differenzen der Ortsgruppe mit dem Provinzialausschuß nunmehr beigelegt seien. Nach längeren Verhandlungen hat der Ausschuß den

Wünschen der Ortsgruppe entsprochen durch den Beschlüß, daß bis 6 Wochen vor jeder Hauptversammlung des deutschen Flottenvereins eine Versammlung der Delegierten der Kreis- und Ortsgruppen des Provinzialverbandes stattfinden soll, wozu jede Ortsgruppe 1 Delegierten entsendet; daß die Tagung für 1910 in Danzig stattfindet, für die Folge aber der Ort der Tagung von der Versammlung der Delegierten bestimmt werden solle. Damit ist die volle Einigkeit wieder hergestellt. Wie Herr Professor Huth erläuternd ausführt, war diese Reform notwendig, damit im Verbande der Wille der Ortsgruppen zum Ausdruck kommen möge, was bisher nicht geschehen sei. In der Unleugbarkeit Reim stellt die Stellung des Verbandes wohl eine andere gewesen, wenn dieser Wille, wie in den thüringischen Staaten, zur Geltung gelangt wäre. Aus diesem triftigen Grunde sei eine Änderung angestrebt und nun ja auch glücklich erreicht worden. Herr Zahnarzt Schäfer berichtet sodann weiter über die Fahrt nach Graudenz, die die angenehmsten Eindrücke hinterlassen habe und übermittelt sodann einen Gruß des nach Mainz versetzten 1. Vorsitzers, Herr Divisionspfeifer Dr. Greven, der in seinem neuen Wirkungskreis folglich wieder für den Flottenverein zu wirken begonnen habe. Zum Schluß wird folgende Entschließung eingefordert und einstimmig angenommen: „Die Ortsgruppe Thorn des deutschen Flotten-Vereins nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß von jetzt ab regelmäßige Delegiertentage des westpreußischen Provinzialverbandes abgehalten werden sollen. Hierdurch ist der Grund ihres Ausstretens aus dem Provinzialverband beseitigt. Die heutige Jahresversammlung beschließt daher einstimmig, daß mit dem heutigen Tage die Ortsgruppe Thorn wieder in den Provinzialverband Westpreußen des deutschen Flotten-Vereins.“ Hierauf erstattet der Rassenführer Herr Kaufmann Kling den Rassenbericht. Danach befragen der vorjährige Bestand 23,89 Mark, die Einnahmen 977,89 Mr., die Ausgaben 689,96 Mark, sodaß ein Bestand von 287,05 Mark vorhanden ist, da in dem Sezessionsjahr die 75 Prozent der Beiträge — die, wie bemerkt wurde, zu hoch seien und den Ortsgruppen die Mittel zu einer ersprechlichen Tätigkeit nehmend — nicht abgeführt wurden. Die Zahl der Mitglieder der Ortsgruppe Thorn ist von 400 auf 190 zurückgegangen. Doch wird jetzt, nachdem sich die Verhältnisse wieder geändert, mit Vollkampf gearbeitet werden, und 15 neue Mitglieder seien bereits gewonnen; man dürfe nun erwarten, die frühere Ziffer wieder zu erreichen. Auf Antrag des Rassenprüfers Herrn Amtsgerichtssekretär Kantner, der bemerkt, daß der geringe Bestand von 23 Mark verursacht sei durch ein zu kostspieliges Feuerwerk, wird die Entlastung erteilt. Bei der nun folgenden Vorstandswahl werden gewählt die Herren Zahnarzt Schäfer, 1. Vorsitzer; Baugewerksmeister Illgner, 2. Vorsitzer; Kriegsgerichtssekretär Böttcher, Schriftführer; Kaufmann Ed. Kling, Rassenführer; Oberleutnant und Brigadadjutant Fleck, Apotheker Jacob und Oberzollinspektor Schönian, Beiziger. Zu Rassenprüfern wurden die Herren Amtsgerichtssekretär Kanter und Magistratssekretär Schneider wiedergewählt; zum Vertreter auf dem Delegiertentag zu Danzig der 1. Vorsitzer Herr Zahnarzt Schäfer. Hierauf gibt der Vorsitzer den

bekannt, daß am Sonntag den 27. Februar ein deutscher Abend im Schützenhaus stattfinden werde, dessen Zweck sei, die Teilnehmer mit den deutschen Dichtern und Tonlehrern näher bekannt zu machen. Der Antrag, an dem Bismarckkommers teilzunehmen, der wegen Platzmangels — ein Vereinshaus werde erst geplant — ohne Damen gefeiert werden müsse, wird angenommen, nachdem der Vorsitzer ausführte, daß der Kommer nicht Bismarck als Persönlichkeit, sondern als Reichsschmid und Vertreter der Reichseinheit gesehnt und jede Bismarckfeier daher eine nationale Feier sei. Ferner wurde in Aussicht genommen eine Lannenbergfeier am 15. Juli mit einer Veranstaltung im Stadttheater und ein Ausflug mit der Kleinbahn nach Ostromecko, wo man sich mit der Ortsgruppe Bromberg treffen werde. Herr Architekt Rosenau wünscht, da der Verein nach so langem Stillstand eine umso rührigere Tätigkeit entfalten müsse, daß im Frühjahr auch noch ein Vortrag gehalten werde. Wie der Vorsitzer mitteilt, hat Herr Oberleutnant Fleck zugesagt, einen Lichtbildvortrag halten zu wollen, was von der Versammlung mit Dank angenommen wird. Auf Anregung des Herrn Kriegsgerichtssekretärs Böttcher wird beschlossen, auch die geselligen Monatsversammlungen, die manche nützliche Kenntnis über die Seemannslaufbahn usw. vermittelten, wieder ins Leben zu rufen und im kleinen Saal des Schützenhauses abzuhalten. Der Tag, ein Montag, wird vom Vorstand festgesetzt werden. Herr Kaufmann Kling warnt vor Wiederholung solcher Missgriffe, wie des Reklamevertrags über Luftschiffahrt, der mehr geschadet als genutzt habe. Von Seiten des Vorstandes wird dazu bemerkt, daß daran die Unzulänglichkeit der betr. Firma und der schlechte Stand der Käfe die Schuld getragen haben, daß über das Publikum ähnliche Enttäuschungen in Zukunft nicht zu befürchten habe. Dem Vorschlag des Vorsitzers, Vereine als korporatives Mitglied aufzunehmen, mit der Befürchtung, daß diese für jede 3 Mark Beitrag 1 Stimme und ein Exemplar der „Flotte“ erhalten, wird zugestimmt. Wie Herr Kling bemerkt, ist in Hohenstaufen die Schützengilde Mitglied der dortigen Ortsgruppe. Sodann teilt der Vorsitzer mit, daß Kapitänleutnant Graf Reventlow sich bereit erklärt habe, im nächsten Jahre hier einen Vortrag zu halten. Zum Schluß überreicht der Vorsitzer den Mitgliedern Herren Kriegsgerichtssekretär Böttcher, Restaurateur Gomoll und Kaufmann Liebchen die ihnen verliehene Auszeichnung als Ehrenmarke, bestehend in dem Vereinsabzeichen mit silberner Krone. In die geschäftliche Sitzung schloss sich gegen 10½ Uhr noch ein geselliges Beisammensein.

(Militär anwärter verein.) Am Sonnabend fand im Schützenhaus als erste Versammlung des Jahres die Hauptversammlung statt. Der Vorsitzer Herr Polizeisekretär Bohn eröffnete die Sitzung mit einer längeren Ansprache, in der er auf die Gedenkstage des Januar und Februar hinwies, den Mitgliedern ans Herz legte, auch in dieser sturm bewegten Zeit ihre Treue zu Kaiser und Reich nicht erschüttern zu lassen, und mit einem Kaiserhoch schloß. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein 102 Mitglieder, gegen 90 im Vorjahr. Zwei Mitglieder sind gestorben, deren Andenken durch Erheben von den Söhnen geehrt wurde. Laut Rassenbericht

beträgt das Vereinsvermögen 276 Mark. Nachdem der Vorsitzer noch zum Beitritt zum Sterbehause aufgerufen und Lose zum besten des Erholungsheims Oliva ausgetragen worden, stand die Vorstandswahl statt. Der Vorsitzer Herr Polizeisekretär Bohn und der 2. Vorsitzer Herr Stationsverwalter Wollenweber wurden einstimmig wiedergewählt. Neuwählt wurden als 1. Schriftführer Herr Polizeiwachmeister Moysich, als 2. Schriftführer Herr Magistratsregister Schneider. Als 1. Rassenführer wurde Herr Obergefängnisaufseher Stahns wieder, als 2. Rassenführer Herr Eisenbahnlademaster Ehler neu gewählt; als Beiziger die Herren Militärbauinspektor Tieke, Magazinaufseher Blum wieder, Gerichtskanzilierebene und Zollsekretär Stiller neu gewählt. Zum Sammelmeister wurde Herr Gefangenauflseher Goebel, zu Rechnungsprüfern die Herren Amtsgerichtssekretär Chilowski und Magazinaufseher Gauerke gewählt.

(Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Thorn) hält am Sonntag unter Leitung des Herrn Dr. Jaden eine Übung ab. Aufgenommen sind 5 Kadetten; 2 Kadetten wurden vom leitenden Arzt angenommen. Auf die Sitzungen der Sanitätskolonne mit Handschlag verpflichtet mit dem Bemerkten, die Treue zum Kaiser und zum Vaterland und die Kadetten zu pflegen und pünktlich zu den Übungen zu erscheinen. Die nächste Übung soll am 6. März stattfinden, in welcher wieder 3 Kadetten auf die Sitzungen verpflichtet werden. Ein Dankesbrief wird der Sanitätskolonne Hohenstaufen überreicht.

(Der fast völlige Eismangel dieses Winters) wird voraussichtlich für das deutsche Braugewerbe verhängnisvolle Folgen haben. Getroffen werden davon besonders die mittleren und kleinen Brauereien, die keine Eismaschine besitzen. Dem Mangel muß durch Bezug von ausländischem Eis, namentlich aus Norwegen, abgeholfen werden. Der Preis stellt sich aber als dann so hoch, daß manche Brauereien, zumal in dieser für das Gewerbe so äußerst kritischen Zeit, die Kosten kaum erschwingen können. Um hierdurch hervorgerufenen Notstand, soweit eben möglich, abzuheben, müßte wenigstens die Bahnfracht auf Eis von den Seehäfen ermäßigt werden. Der Bund der mittleren und kleinen Brauereien ist deswegen beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten vorstellig geworden. Er beantragt, daß die Fracht, die jetzt nach dem Ausnahmetarif V für Wegebaustoffe berechnet wird, um ein Drittel ermäßigt werden möge.

(Keine Tollwut.) Die Beobachtung des tollwutverdächtigen Hundes, der am 11. Februar zwei Kinder gebissen, hat laut amtlicher Meldung des Herrn Veterinärrats Kreistierarzt Makler, ergeben, daß der Hund auch jetzt noch ohne die geringsten Verdachtserscheinungen ist. Da nach Ausbruch der Wut bei Hunden der Tod spätestens in acht Tagen eintritt, diese acht Tage seither verflossen sind, so müßte der Hund heute schon tot oder mindestens schwer frank sein. Da dies nicht der Fall ist, so kann er am 11. d. Ms. nicht an Tollwut erkrankt gewesen sein. Den Eltern wird dies eine angenehme Botschaft sein!

### Mannigfaltiges.

(Der bekannte Zigarrenkönig Gustav Bock) ist in Havana im 74. Lebensjahr gestorben. Bock, der vor 51 Jahren als armer Deutscher nach Kuba kam, stand 23 der größten Zuckersfabriken vor.

**Stellenangebote**

**S**tellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhalten junge Leute nach 2 bis 3 monatl. gründl. Ausbildung. Bisher über 1400 Beamte verl. Prospekt gr. Dir. P. Küstner, Leipzig 104-Lind.

**Tücht. Buchhalter u. Korrespondent,**

nicht unter 25 Jahre, für ein bissiges Fabrikations- und Handelsgeschäft sofort oder später gesucht. Ration erwartet. Angebote mit Altersangabe, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter S. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Suche für meine Tochter zum 15. 4. eine Lehrstelle im Mehl- oder Getreidehandlung, welche würde auch im Hause behilflich sein. Zu erfragen: Meilenstraße 59, 1. Tr., r.

Gefügt zum 1. 4.

**Inspektor,** evangel., löslich, tüchtig, der etwas politisch spricht. Gehalt 500 Mark und freie Station. Rgl. Neuhof bei Brokawken.

Berheiterster, außerläufiger, tüchtiger

**Hausmeister**

möglichst Handwerker (möglichst ohne Kinder) Friedrichstraße 2 gesucht vom 1. April 1910 ab.

**Steinmeßlehrlinge**

für sofort oder später sucht

A. Irmer, Grabsteinfabrik, Thorn.

**Gärtner-Lehrlinge**

Suche für meine größere Schlossgärtnerei zwei kräftige, geweckte Knaben, Söhne braver Eltern, als Lehrlinge. Antritt sofort, bezw. 1. Mai. Gültige Bedingungen. Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung.

**Rittergutsbesitzer v. Rupert,** Grubno bei Culm.

**Kinderfrau**

oder Mädchen zu kleinem Kind sofort gesucht. Frau M. Wenzel, Culmerstr. 2, pt.

### Der OXO Bouillon-Würfel der Compt.

**Liebig**

liefer schnell und bequem eine Tasse bester Fleischbrühe. Preis nur 5 Pfg.

### Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

#### Polizei-Verordnung,

betreffend die Bedeutung der Fuhrwerke im Stadtkreise Thorn. Aufgrund des § 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzmüll Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzmüll Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes nachstehende Polizei-Verordnung über die Bedeutung der Fuhrwerke für den Polizeibezirk des Stadtteiles Thorn erlassen:

§ 1. An jedem auf einem öffentlichen Wege befindlichen Fuhrwerk muß während der Nacht — d. i. von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis zu einer Stunde vor Sonnenaufgang — eine hellbrennende Laterne angebracht sein, deren Scheiben nicht forblich sein dürfen. Bei bespannten Fuhrwerken muß die Anbringung der Laterne an der linken Seite erfolgen.

§ 2. Bei allen zum Transport von Lasten bestimmten Fuhrwerken (Wagen und Schlitten), einschl. der zu landwirtschaftlichen bzw. gewerblichen Zwecken dienenden Fuhrwerke, auch wenn sie nebenbei zur Personenbeförderung benutzt werden, ist die Laterne so anzubringen, daß die an dem Fuhrwerk befindliche Tafel oder Inschrift nicht verdeckt wird.

Wo der Bauart oder die Art der Ladung die Anbringung der Laterne an der linken Seite nicht zuläßt, darf sie an der Spalte der Deichsel oder unter dem Fuhrwerk angebracht werden.

In allen Fällen muß der Schein der Laterne dem Entgegenkommenden deutlich erkennbar sein.

Fuhrwerke mit Langholz müssen am hinteren Ende eine zweite Laterne führen.

§ 3. Schlitten mit lauffelngeläute, ausgenommen die mit Langholz beladenen Schlitten, landwirtschaftliches Arbeitsfuhrwerk innerhalb der eigenen Feldmark des Fuhrwerksbesitzers brauchen nicht beleuchtet zu werden.

§ 4. Der Führer des Fuhrwerks, welcher ohne die hier vorgeschriebene vorschriftsmäßig angebrachte Laterne auf einem öffentlichen Wege betroffen wird, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle in verhältnismäßige Haft.

Der Eigentümer des Fuhrwerks hat die vorstehend angebrochene Strafe ggf. falls verwickelt, sofern er nicht nachweist, daß er für die Anbr. der Laterne in der vorgeschriebenen Weise gesorgt hat.

§ 5. Die vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft. Die für die Bedeutung von Droschkenfuhrwerken erlassene Verordnung bleibt bestehen.

Thorn den 15. Februar 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 15. Februar 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Geb. Fräulein

für mein Ladengeschäft gesucht. Mel-

dungen erbitte schriftlich an

C. Bonath, Thorn.

### Wohnung,

für mein Ladengeschäft gesucht. Mel-

dungen erbitte schriftlich an

Räheres Lubrecht, Alojzmannstr. 23, 1.

### Deutsche Schiffe

bringen die Cocosnusse, aus deren Mark das zarte Pflanzenfett gewonnen wird.

Dieses dient zur Herstellung von

### Palmato

allerfeinste Pflanzenbutter-Margarine — wirklicher Ersatz für feinste Meiereibutter — und

### Manna

das feinste Cocospeisefett zum Kochen Braten und Backen von grösster Ausgiebigkeit und sparsam im Gebrauch.

Ueberall erhältlich!